



Erster Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Einführung des Christenthumes.

§. I.

Das Wort Bibliothek ist eine Zusammensetzung von dem griech. Eingang. chischen Βιβλος oder Βιβλιον ein Buch, und Οικον ein Behältniß, und bezeichnet entweder einen Büchersaal, oder einen Bücherschrank, oder einen Büchervorrath selbst, oder endlich ein Werk, welches mehr kleinere in ein Fach gehörige Schriften, oder Nachrichten von verschiedenen Büchern, oder zusammengetragene Büchertitel enthält. a) Dieses Wort hat bey den Lateinern so gar das eigene Libraria verdrungen, welches mit Officina oder Taberna nur

a) Z. B. Bern. Pezii Bibliotheca Ascetica, Allgemeine deutsche Bibliothek, Bibliotheca Senkenbergiana u. dergl.

nur von Buchhandlungen gebraucht wird. b) Bey uns Deutschen hieß eine Bibliothek noch bis zum XVII. Jahrhunderte die Liberey. Man fieng kaum an zu wissen, als man auch begann aufzumerken; allein dieß würde wenig genüget haben, wenn man aus einem von der unendlich weisen und gütigen Vorsicht in uns gelegten Triebe das Aufgemerkte nicht auch bewahret, vervielfältiget, gesammelt und zum Besten der Nachkunt in Ordnung gebracht hätte. Wie frühe der menschliche Geist für dieses gesorget habe, erfährt man am leichtesten, wenn man die Geschichten der ältesten Völker, bey denen er sich zuerst entwickelt hat, durchwandert.

§. II.

Hisor.

Theil.

Nachricht
ten von dem
Volke Gottes.

Wir fangen von den Hebräern an, von welchen Wissenschaften und Künste auf andre Nationen gekommen sind. Es hat Leute gegeben, die schon dem Adam die Erfindung der Schrift zugeeignet, und uns mit seinem Alphabete beschenkt haben. c) Unter andern sagt Suidas: Von ihm sind Künste und Buchstaben. d) Das talmudische Buch בְּבֵרָה בְּבֵרָה (Bava bathra, Sinterthür) giebt ihn für den Verfasser des zwey und neunzigsten

b) Lipii Syntagma de Bibliothecis T. III. opp. Antverp. 1637. pag. 623. f. Morhofii Polyhistor Lib. I. c. III. §. 2. Lub. 1714. 4. Lomeier de Bibliothecis c. I. in Coll. Mader. J. A. Schmidii. Helmst. 1705. 4.

c) Jaf. Friedr. Reimmanns Einl. in die H. L. antediluv. Sect. III. p. 242. Halle 1727. 8.

d) Τοὺς τεχνὰς καὶ γραμμάτων. Edit. Küsteri Cantabrig. 1705. Vol. I. p. 46. f.

sten Psalms an. e) Zween andre Psalmen von ihm stehn aus einer Handschrift des Escurials in J. Euf. Nierembergs II. Buche de origine S. Scripturae, und das kabbalistische Buch Rasiel soll er von einem Engel dieses Namens erhalten haben. f) Gewiß ist doch, daß viele seiner Kenntnisse durch mündliche Uebergabe auf seine Nachkommen gelanget sind. Unter diesen sollen, wie Joseph der Jude erzählt, g) die Kinder Seths ihre astronomischen Beobachtungen auf eine Säule von Felsstein, und auf eine andere von Backsteinen gegraben haben, damit in Wasser- oder Feuergefahren der Welt, wovon sie eine Vorsage hatten, wenigstens eine davon gerettet würde. Auch Henoch ist einigen ein Schriftsteller; allein das angebliche Fragment seines Buches, das in des Georg Syncellus Chronographie h) steht, und von der Verbindung der Engel mit den Menschentöchtern fabelt, ist eines neuern hellenistischen Juden. Vielleicht ist die koptische Prophezeiung Henochs, die der 1794. verstorbene Jak. Bruce mit sich aus Abyssinien gebracht und dann in die königliche Bibliothek zu Paris und in die bodleyische zu Oxford verlehret hat, eine Uebersetzung davon, weil sie nicht eben die Mazapha Einok ist, welche schon einst den Peiresc und Job Ludolfen

e) J. Alb. Fabricii Codex Pseudepigraphus V. T. Vol. I. p. 19.

f) Die Psalmen hat auch Fabricius l. cit. p. 21. und das Buch Rasiel ist zu Amsterdam 1701. 4. gedruckt. Von der Kabbala selbst kann man den Auszug sehen, der im IV. Bande der deutschen Encyclopädie G. 702. steht.

g) Edit. Havercampii Amst. Lugd. B. et Ultraj. 1726. T. I. L. I. c. 2. p. 11. f.

h) Edit. Goar Paris. 1652. p. 11. f. Auch in Fabricius Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 160.

getauschet hatte. i) Ueberhaupt handeln von der vorsündfluthlichen Gelehrsamkeit Mader de Scriptis et Bibliothecis antediluvianis, Bockerods Historia Societatum et rei literariae ante diluvium, und Reimmanns Historia literaria antediluviana. k) In einem rabbinischen Kopfe ist entstanden das Buch *נצ"ח* (Jezirah Schöpfung) das dem Abraham ungegründet zugeschrieben wird, l) und das sogenannte Testament der zwölf Patriarchen ist zwar eine viel jüngere Geburt, wird aber dennoch schon vom Origenes angeführet, und scheint der Aufsatz eines Juden, den aber nachher ein Christ mit Einschiebseeln bereichert hat. m) Man kann sich also keine Bibliothek denken, bis nach Moses Tode, da man anfieng seine Schriften in dem Heiligthume zu bewahren, n) die nachher durch Josues, der Propheten und anderer Hagiographen Werke immer vermehret, in dem Tempel und in den Synagogen aufbehalten, und am Sabbathe öffentlich vorgelesen wurden. o) Die Bibliothek des Tempels wurde nach der babylonischen

i) Morhof. Polyh. T. I. L. I. c. 6. p. 45. Bruce Travels to discover the Source of the Nil. Edinb. V. Voll. 1790. 4. Vol. I. p. 498. Er hält die seinige für das Werk eines Gnostikers.

k) De Bibliothecis et Archivis Edit. Schmid, Helmsf. 1702. 4. p. I. Gothaë 1704. 8. Halle 1727. 8. Sollte man bey dem Anblicke dieser Titel nicht fast denken: Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?

l) J. Steph. Rittangel gab es 1642. 4. zu Amsterdam heraus.

m) Es steht in der Bibliotheca PP. T. V. Edit. Paris. 1654. lateinisch. Griechisch und lateinisch in J. Ern. Græbii Spicilegio SS. PP. Oxoniæ 1701. und 1710. daraus Fabricius es in seinen Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 496. aufgenommen hat.

n) Tollite librum istum et ponite in latere arcae foederis Domini Dei vestri. Deut. c. 31. v. 26.

o) Moyses a temporibus antiquis habet in singulis civitatibus, qui eum praedicant in Synagogis, ubi per omne Sabbathum legitur. Act. Ap. c. 15. v. 21.

schen Gefangenschaft vom Esdras und Nehemias, p) nach der
 Verwüstung des Antiochus vom Judas Machabäus wieder her-
 gestellt; q) verfiel aber mit dem zweyten Tempel unterm Titus,
 und es ist eine Fabel, wenn sie Rabbi Benjamin von Tudela im
 XII. Jahrhunderte am Ufer des Euphrats bey'm Grabe des Pro-
 pheten Ezechiel gesehen haben will. r) Die Bibliotheken an den
 Synagogen mögen sich länger erhalten haben. Dieser Synago-
 gen, Sanhedrin s) oder Schulen zählen einige durch Judenland
 bis auf vierhundert achtzig, worunter die zu Tiberias die be-
 rühmteste ist, weil nach einigen dort von den sogenannten Maso-
 rethen die Masora oder Revision, Punctuation und Accentuirung
 der hebräischen Bibel veranstaltet worden seyn soll. t) Um das
 Jahr Christi 189 wurden die jüdischen Bibliotheken mit dem Tal-
 mud vermehret, dem Körper des kirchlichen und bürgerlichen Rech-
 tes, der Polizen, der Ceremonien- und Sittenlehre dieses Volkes,
 den die Rabbinen, als das zweyte (שני) dem Moses auf
 Sinai von Gott mündlich überlieferte Gesetz (תורה בעל פה)
 betrachten. u) Der vornehmste Sammler war Rabbi Juda der

A 3

heilige

p) Esdrae L. II. c. 8.

q) Machab. L. I. c. 4.

 r) Von seinen מסעות oder Reisen sind verschiedene Ausgaben vorhanden, die man
 in Wolfs Biblioth. Hebr. T. I. p. 248. nachsehen kann.

 s) סנהדרין eine Corruption von Συεδριον. G. Tob. Eckhardi Programma de
 Nominib. Scholar. apud Ebraeos. Quedlinb. 1724. 4.

 t) J. Buxtorfii Tiberias sive Commentarius Masorethicus triplex. Basileae
 1665. f. Lud. Cappelli Arcanum Punctuationis revelatum, sive de Punctis
 Hebraeorum. Amst. 1689. f. Des Abts Fourmont Dissertation critique sur
 l'epoque de la Ponctuation hebraïque. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XIII.
 p. 491.

 u) Der Talmud besteht nebst einem Anhang aus sechs סדרות oder Ordnungen,
 die von den Früchten, den Festen, dem Ehevesen, den Beschädigungen, den

heilige (חֲכָדוֹשׁ Hakkadosch). Dieses Werk zog so, wie die Bibel, viele Ausleger nach sich, wodurch der jüdische Büchervorrath anwuchs. Die berühmtesten Namen sind: Aben Ezra, Bartenora, R. David Kimchi, R. Salomon Jarchi, R. Moses der Sohn Majmons, Don Isaak Abarbenel, R. Meir der Sohn Todros, R. Menachem v. Lonzano, R. Salomon Norzi u. m. a. die man in Bartoloccis Bibliotheca Rabbinica, und J. Christoph Wolfs Bibliotheca Hebraica nachschlagen kann. x) Und auch heut zu Tage fehlt es der bedrückten Nation nicht ganz an Schriftstellern. y)

§. III.

Von den
Morgen-
ländern.

Von dem Volke Gottes konnten sich wissenschaftliche Kenntnisse frühzeitig auf andre morgenländische Völker verbreitet haben. Ithoth, Taut, Hermes Trismegistus, Mercurius der Vater der ägyptischen Gelehrsamkeit, hat nach dem Jamblichus

Opfern und Reinigungen handeln, und wieder in ihre חֲכָדוֹשׁ oder Tractate zerfallen. Wolf recensirt sie Bibl. Hebr. P. II. L. IV. à pag. 743. Guil. Eurenhusius hat den Talmud Amst. 1698-703. f. lateinisch; J. Jak. Rabe zu Dnolzbach 1760-63. 4. deutsch, beyde in 6. Theilen, herausgegeben.

x) Romae 1675-93. IV. T. f. Hamburgi et Lipsiae 1715-27. IV. Vol. 4. Die Namen der angeführten, und anderer jüdischen Gelehrten werden oft nur auch durch die Anfangsbuchstaben angezeigt, z. B. רַדַּק Radak, רַשִּׁי Raschi, anstatt R. Dav. Kimchi, R. Sal. Jarchi u. s. w. Sieh auch Theoph. Spizellii Coronis Philologica de vet. Hebraeorum et recentiorum quorundam erga bibliothecariam et literariam rem amore ac studio. In Coll. Mader. Schmidii Accessio nova p. 213.

y) Zeugen: Mos. Mendelssohn und Mark. Herz in der speculativen Weltweisheit; J. D. Pinto im metaphysischen und politischen, Leon Hirschel im medicinischen, J. F. Behr im poetischen Fache, M. E. Bloch in der Naturgeschichte, u. a.

chus 20000, nach dem Manethon aber 36525 Schriften hinterlassen, z) die aber glaublich verschiedene ägyptische Priester zu Verfassern hatten, wie Jamblichus selbst dafür hält. a) Was noch unter seinem Namen geht, ist von einem Juden oder platonischen Christen aus der zweyten Centurie. b) Zoroaster oder Zerduscht ein Meder oder Perser soll 200000 Verse geschrieben haben, welches glaublich so zu verstehen ist, wie Josephus von seinen jüdischen Alterthümern am Ende sagt, daß sie aus 60000 Versen bestünden. Allein man kömmt weder über die Person, noch über das Zeitalter dieses Mannes übereins. Lambecius hat dessen vorgebliche Ueberbleibsel seinem Prodromus Hist. Lit. einverleibet. c) Die zoroastrischen Gesäzbücher, die Anquetil du Perron unter dem Namen Zendavesta 1762 aus Indien nach Frankreich gebracht hat, sind viel jünger, und wurden von dem gelehrten Meiners gründlich beurtheilet. d) Sie kamen in einer französischen Uebersetzung zu Paris 1771. 4. und in J. Fried. Kleukers deutscher zu Riga 1776-89. 4. heraus. Theologie oder Theurgie, Astrologie und Physik waren die Hauptgegenstände der ältesten morgenländischen gelehrten Arbeiten. Ohne Zweifel

hat

z) Hambergers Nachr. von den vornehmsten Schriftstellern I. Thl. p. 18.

a) *Οἱ ἡμετέροι προγονοὶ* - *Ἔρμης πάντα τὰ οἰκεῖα συγγραμματα ἐκονομαζοντες*. C. I. de Mysteriis. Edit. Oxon. 1678. p. 1. f.

b) Hamberger l. c. p. 20.

c) l. c. p. 14.

d) In drey Vorlesungen. Sieh Comment. Götting. Nov. T. VIII. 1778. p. 122. Comment. Vol. I. 1779. p. 45. Vol. II. 1780. p. 19. De var. Relig. Persar. Conversionib. Vol. III. 1781. p. 99. Vergleich auch des Abbis Foucher Memoires sur la personne, les écrits et le systeme philosophique de Zoroastre. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXVII. p. 253. und Anquetils Recherches sur les anciennes langues de la Perse. T. XXXI. p. 339.

hat man frühe angefangen sie zu sammeln, wie es Eusebius ins besondere von den Phönicern bezeuget. e) Dshmanduas König in Aegypten findet sich beyhm Diodor als der erste Sammler. Er hat seiner Bibliothek die treffende Aufschrift: *Ψυχης Ιατρειον*, Arzney der Seele, gegeben. f) Daß die ersten Büchersammlungen meistens in Tempeln unter der Aufsicht der Priester waren, erhellet auch daraus, daß Naukrates den Homer beschuldigte, er habe die Ilias und Odyssea aus dem Tempel Vulcans zu Memphis entfremdet, wo sie ihre Verfasserinn, eine gewisse Phantasia, niedergeleget hatte. g) Ptolemäus Philadelphus brachte zu Alexandria in des Serapis Tempel eine der herrlichsten Bibliotheken zusammen. Er hörte von des Aristoteles Sammlung, ward angeeifert, h) kaufte und bekam auch zum Geschenke Bücher, weil sich die Gelehrten eine Ehre daraus machten, ihre Werke dieser Bibliothek einverleibet zu wissen. Für sie ward die Uebersetzung der Bibel ins Griechische durch 72 vom hohen Priester Eleazar abgeschickte Dolmetsche, auf Einrathen des Demetrius Phalereus, der aus Athen verwiesen des Ptolemäus Bibliothekar war, veranstaltet. i) Von den Athenern erpreßte

e) De Praep. Evang. Edit. Vigeri Colon. 1688. L. I. c. 9. p. 32. f.

f) Biblioth. Histor. Edit. Wech. Hannov. 1604. L. I. p. 45. f.

g) Eustathius in Praef. Comment. in Odyssaeam. Romae 1549. p. 1379. f.

h) *Αριστοτελὺς πρῶτος συναγωγῶν βιβλία, καὶ διδάξας τὴς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλεὺς βιβλιοθηκῆς συντάξιν.* Strabo Edit. Henr. Petri 1549. Basil. L. XIII. p. 581. f.

i) Joseph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 2. p. 585. Und in eben der Ausgabe T. II. Aristeas de LXX. Interpretibus p. 103. Hieher! gehören: J. Dopperti de singulari in literas et literatos primor. Ptolemaeorum Lagi ac Philadelphi propensione. Sneebe. 1727. 4. J. Keilhacker Schediasma de Museo Alexandrino. Lips. 1698. 4. Christ. Cellarii Disputatio de LXX. In-

erpreßte der König durch das Verboth der Zufuhr und durch verpfändete 15 Talente die Originalschriften des Aeschylus, Sophokles und Euripides zum Copiren, und schenkte ihnen nebst der Zollfreyheit das Pfand nach genommener Abschrift. k) Dem Demetrius folgten in der Aufsicht der Bücher Zenodot von Ephesus, Eratosthenes von Cyrene, Apollonius von Alexandria, und Aristoxenus, eitel berühmte Leute, derer letzter noch in den Evergetes und Philopator hinein lebte. l) Cedrenus sagt, daß allein die Uebersetzungen aus dem Chaldäischen, Aegyptischen, und Lateinischen sich in diesem Bücherschatze auf 100000 Stücke beliefen. m) Seneca setzt alle Codices auf 400000; n) A. Gellius aber fast auf 700000. o) Alles dieses versank nun in Cäsars alexan-

terpretibus. Halae 1696. und vermehrt 1700. 4. Chr. Dan. Beck Specim. Hist. Bibliothecar. Alexandrin. Lips. 1779. 4. Ueber die Zahl der Dolmetscher und die Ausstattung der Erzählung kann ich eben mit niemanden rechten; aber Philo, Fl. Josephus, Justin der Mart., Tertullian, Epiphanius, Hieronymus waren doch näher an der Zeit, als Hody, van Dale u. a.

k) Lomeier de Bibliothecis, in Coll. Schmid. c. 5. p. 73.

l) Burc. Gotth. Struvii Epistola ad Christoph. Cellarium de Biblioth. earumque Praefectis. Jenae 1696. p. 20. 12. Demetrius soll nachher in des Königs Ungnade gefallen seyn. Hamberger l. c. p. 134.

m) Edit. Paris. 1647. T. I. p. 165. f.

n) Quadringenta millia librorum Alexandriae arserunt. De Tranquillitate c. IX. Edit. Paris. 1607. p. 682. f. Bey Lomeiern edit. cit. p. 75. steht durch einen Druckfehler 40000.

o) Ingens numerus librorum in Aegypto a Ptolemaeis (man bemerke die vielfache Zahl) regibus vel conquistis vel confectus est, ad millia ferme voluminum septingenta. Noët. Attic. L. VI. c. 17. Edit. Ald. 1515. p. 100. 8. Also nicht 70000, wie in Müllers hist. crit. Einleit. I. Th. p. 144. steht. Seltsam ist, daß Deland Origine e Progressi della stampa. Bolog. 1722. 4. p. 6. bey so mancher Aussage der Alten einen unbekannten Guido Bituricensis zum Gewährmanne des Brandes anführt, und die Bücher auf 40000. setzt.

Denis Büchert. I. Thl.

B

alexandrinischem Kriege in die Asche. Er selbst und Nirtius beobachteten darüber das tiefste Schweigen. p) Gellius schiebt die Schuld auf Cäsars fremde Hilfsvölker, welches wir auch gerne glauben wollen. q) Zu einer Schadloshaltung schenkte M. Antonius seiner Kleopatra die Bibliothek von Pergamo, die Attalus I. und Eumenes II. die Könige, auf 200000 Bücher hinausgebracht hatten. r) In des Coronelli Biblioteca universale steht ein lustiger Fehler: Biblioteca Attilia fu aperta da Eumene Ambasciadore Romano in Pergamo. s) Auch Vitruv hat geirret, da er den Ptolemäus zum Nacheiferer der Attaler macht, t) der doch starb, ehe Attalus I. zum Reiche gelangte. u) Wenn also Plinius erzählt: Ptolemäus und Eumenes hätten mit ihren Bibliotheken geeifert, und, weil der erste die Papierausfuhr verboth, wäre das Pergament zu Pergamo erfunden worden, x)

so

p) L. III. de Bello Civ. und L. de bello Alexandrino.

q) Ea omnia — non sponte neque opera consulta, sed a militibus forte auxiliariis incensa sunt. l. cit. S. auch Bonamys Dissertation historique sur la Bibliothèque d'Alexandrie. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. IX. p. 397.

r) Χαρισάσθαι μὲν αὐτῇ τὰς ἐκ Περγᾶς βιβλιοθήκας, ἐν αἷς εἰκοσι μυριάδες βιβλίων ἀπλῶν ἦσαν. Plutarch. in Antonio. Edit. Paris. 1624. T. I. p. 943. f. S. auch des Abts Sevin Recherches sur les Rois de Pergame. Mem. de l'Acad. des Inscr. Tom. XII. p. 236.

s) T. VI. p. 83. Es sollten 45. Bände werden; kamen aber nur 7. heraus.

t) L. VII. in Praef. Edit. Elzev. Amst. 1649. f. p. 123.

u) Petavii Doctrina temporum. Edit. Antverp. 1703. T. II. p. 344. f.

x) Aemulatione circa Bibliothecas regum Ptolemaei et Eumenis, suppressente chartas Ptolemaeo, Varro membranas Pergami tradidit repertas. Hist. Nat. Edit. Harduin. Paris. 1723. T. I. L. XIII. c. 21. p. 690. Zum Troste der auf Papier Lobenden und Gelobten setzt der witzige Römer hinzu: Postea promiscue patuit usus rei, qua constat immortalitas hominum. Ist's Scherz oder Ernst?

so muß es von dem Ptolemäus Epiphanes verstanden werden, der Eumenes des II. Zeitgenosß war. y) Diese Bibliothek mag sich zu Alexandria bis in die christlichen Zeiten erhalten haben; denn Tertullian schreibt: *Hodie apud Serapeum Ptolemaei Bibliothecae cum ipsis hebraicis literis exhibentur*, z) und vielleicht war sie zum Theile jene, die Khalif Omar verbrennen ließ, als die Muselmänner Alexandria eroberten. a) Auch das königliche Susa in Persien hatte eine zahlreiche Schriftensammlung, aus welcher, wenn wir dem Diodor glauben, b) Ktesias der Arzt viele Kenntnisse mit sich nach Griechenland gebracht hat. Auch Karthago hatte die seinigen; denn Plinius schreibt von dem punischen Feldherrn Mago: *cui tantum honorem Senatus noster habuit Carthagine capta, ut, cum regulis Africae Bibliothecas donaret, unius ejus duodetriginta volumina censeret in latinam linguam transferenda*. c) Diese platte Stelle nicht zu verstehen

B 2

war

- y) Petav. I. cit. p. 349. Die Eifersucht der Könige zog noch dieß Uebel nach sich, daß man anfangs die Büchertitel zu verfälschen, um ihnen ja etwas recht seltenes zur Bibliothek zu liefern. Galen redet davon Edit. Ald. graec. Opp. T. V. p. 9. 1525. f.
- z) In Apolog. c. 18. Edit. Rigalt. Paris. 1664. p. 18. f. Lipsius in seinem Syntagma de Bibliothecis c. 4. Tom. III. Opp. Edit. Antverp. 1637. p. 630. ist geneigt aus einer Stelle des Strabo L. XIII. p. 595. edit. supracit. zu schließen, die attalische Bibliothek wäre wieder nach Pergamo zurückgeschaffet worden; allein er hat nicht erwogen, daß sich *την νυν ουσαν* nicht auf *βιβλιοθηκας*, sondern auf *κατοικιαν* beziehe.
- a) Den Hergang erzählt die Histoire Univ. traduite de l'Anglois T. XV. p. 388. Bey 4000 Bänder wurden durch 6 Monate mit den Büchern geheizet.
- b) Biblioth. Hist. L. II. p. 84. Edit. supracit.
- c) Hist. Nat. L. XVIII. c. 5. Edit. supracit. Magos Bücher handelten vom Ackerbaue. In dem hannöv. Magaz. 1779. St. 7. ist ein Aufsatz, über die Zeit, zu welcher Magos Bücher ins Lateinische übersetzt worden.

war dem Franzosen Gallois in seinem *Traité des Bibliothèques* vorbehalten, wo er uns belehret: daß der Senat die Bibliotheken des Welttheiles Africa der regulischen Familie geschenkt habe. d) Endlich kann es auch den wißbegierigen Chinesern an Büchersammlungen nicht gefehlet haben, denen der zweyte Kaiser der vierten Dynastie Chi Hoang Ti im vorletzten Jahrhunderte vor Christo durch sein Geboth alle Bücher, die architektonischen und medicinischen ausgenommen, zu vertilgen, nicht wenig geschadet hat. e)

§. IV.

Von den
Griechen.

In Griechenland ist vor dem Theseus und trojanischen Kriege alles finster. f) Mit Homer und Hesiod brach der Tag an. Pherecydes Pythagors Lehrer soll zuerst Prosa geschrieben haben. g) Hernach wuchsen die gelehrten Arbeiten so an, daß die griechische Sprache mit den Büchern in alle Welt verbreitet wurde. *Graeca*, sagt Cicero: *leguntur in omnibus fere gentibus*. h) Athenäus nennet einige der ersten Büchersammler, den

d) Pag. 44.

e) Du Halde *Histoire de la Chine* T. I. p. 341. 4. und *Memoires des Chinois*, die zu Paris 1776. 4. zu erscheinen angefangen haben, in welchen sehr vieles von den Gelehrten und Schriften dieses Volkes vorkommt. Sie gehen bis auf den XV. Band 1791.

f) Plutarch. in *Theseo* p. I. Edit. supracit.

g) Plin. *Hist. Nat. L. VII. c. 56.* Edit. supracit. p. 417. Der Anfang seines *Tractates* steht in seinem Leben bey Diogenes Laert. Edit. Amst. 1692. T. I. p. 76. 4. Er handelte περί Πυθαγόρου και Θεωρίων.

h) *Pro Archia poeta.* Edit. Elzey. 1661. T. II. p. 447. 4.

den Polykrates aus Samos, den Euklides von Athen, den Niko-
krates aus Cypern, den Dichter Euripides, den Tyrann Pisi-
stratus, und den Aristoteles. i) Auch Gellius schreibt vom Pi-
sistratus: Libros Athenis disciplinarum liberalium publice ad le-
gendum praebendos primus posuisse dicitur; deinceps studiosius
accuratiusque ipsi Athenienses auxerunt. k) Vielleicht wollte er
ihnen dadurch seine Bedrückung erträglicher machen. Er soll
Homers zerstreute Rhapsodien zuerst in die Ordnung gebracht
haben, in der sie sich jetzt befinden. l) Diese Bibliothek übertrug
Xerxes in Persien, als er Athen einbekam; Seleucus Nikanor
aber stellte sie wieder zurücke, und sie scheint da gewesen zu seyn,
bis Sulla Athen eroberte. m) Dafür erhielten die Athener eine
andere unterm Hadrianus. n) Klearch von Heraklea, ebenfalls
ein Tyrann, Platos und Isokrats Schüler suchte auf gleiche
Art durch eine angelegte Büchersammlung den Bürgern sein
Joch zu erleichtern. o) Dem Aristoteles mag es nicht hart ge-
wesen seyn eine Bibliothek aufzubringen. Er war reich, und sein
Zögling, Herr der Welt und nicht weniger Bücherfreund. p) Er

B 3

kaufte

- i) Deipnosoph. L. I. Edit. Commelin. 1597. p. 3. f.
- k) Noct. Att. L. VI. c. 17. Edit. supracit. p. 100.
- l) Primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur, ut nunc habe-
mus. Cicero de Orat. L. III. Edit. supracit. T. I. p. 121. Andere schrei-
ben eben dieses seinem Sohne Hipparchus, andre dem Solon, dem Lykurg u. a.
zu. Lomeier de Biblioth. c. V. p. 65.
- m) A. Gellius loc. cit.
- n) Pausanias in Atticis. Edit. Hanov. 1613. p. 32. f. Sie war im Tempel
des Jupiter *πανελληνιος*.
- o) Photii Bibliotheca Codice 224. Edit. Rothomag. 1653. p. 706. f.
- p) Harpalus mußte ihm z. B. auf seinen Zügen die Werke des Philists, viele Stü-
cke der drey Tragiker, und die Dithyramben des Telestes und Philoxenus nach-
senden. Plutarch. in Alex. Edit. supracit. p. 668.

kaufte unter andern die Werke des Speusippus, der Platos Neffe war, um drey attische Talente. q) Sein Bücherschatz kam nach ihm an den Theophrast, an den Meleus, an einige Ignoranten, die ihn aus Furcht, von den pergamischen Königen desselben beraubt zu werden, auf eine Zeit vergruben, und endlich zum Theile verdorben dem Apellikon verkauften, nach dessen Tode ihn Sulla nach Rom brachte. Dort benützte ihn Tyrannion ein Grammatiker, (heut zu Tage ein Kritiker) ein Mann, der selbst auf die 30000 Bücher besaß, und nach ihm Andronikus aus Rhodus, alle beschäftigt, besonders des Aristoteles eigene Schriften, wiederherzustellen. Man kann sich leicht einbilden, wie verstatet sie auf uns gekommen seyn müssen, wenn sich nicht etwa die Abschriften besser erhalten haben, die Ptolemäus für seine Bibliothek vom Meleus gekauft hat. r)

§. V.

Von den
Römern.

Der Römer begann erst mit dem Ende des zweyten punischen Krieges sich nach der Gelehrsamkeit umzusehen.

Post punica bella quietus quaerere coepit,

Quid Sophocles, quid Thespis et Aeschylus utile ferrent. s)

Mit

q) Diog. Laert. in vitis Philos. Edit. supracit. Tom. I. p. 230.

r) Strabo L. XIII. Edit. supracit. p. 581. Von den Schriften des Aristoteles weitläufig Lomeier l. cit. c. 5. p. 68. Von der Bibliothek J. Fr. Buddei Compend. Hist. Philos. c. IV. §. 28. und überhaupt Bayle in seinem Dict. v. Tyrannion.

s) Horat. Epist. L. II. I. Vom ältern Stande der röm. Literatur s. Müllers hist. Einleitung zur Kenntniß der alten lat. Schriftsteller, I. Thl. Dresden 1747. 8.

Mit der Zahl der Bücher kam auch die Lust zu sammeln. Es war nicht hart aufzubringen, da die Römer allenthalben Unterthanen, Bundesgenossen, oder Feinde hatten. Wir übergehen die Actensammlungen, die theils der Religion, theils der Politik dienten. Die ersten enthielten alles, was die Pontifices, Augures, Aruspices, sibyllischen Aussprüche u. dergl. betraff; die zweyten alle Gesetze, Bündnisse, Senatusconsulta, Plebiscita u. s. w. Lomeier handelt ausführlich davon in seinem Tractate de Bibliothecis. t) Man kann sie besser Archive nennen, welches Wort auch Tertullian braucht, da er von der Aufzeichnung der Geburt Jesu in dem römischen Census redet. u) L. Aemil. Paulus hat zuerst eine Büchersammlung mit sich nach Rom gebracht, sagt Isidor, nachdem er den Perses von Macedonien überwunden hatte, und nach ihm L. Lucullus aus der pontischen Beute. x) Plutarch setzt von dem ersten hinzu: er habe sie seinen wißbegierigen Söhnen bestimmt. y) Was er vom zweyten anmerkt, muß ich hier übersetzen: Andenkens und Lobes würdig ist, daß Lucull viele und gut geschriebene Bücher gesammelt, und einen noch löblicheren Gebrauch davon gemacht hat. Seine Bibliothek und die angebauten Gallerien und Lesezimmer

t) C. VI. p. 77. Edit. supracit.

u) Quem testem fidelissimum Dominicae nativitatis Romana Archiva custodiunt. Lib. IV. adv. Marcionem. c. 7. edit. supracit. p. 417. In Maders und J. A. Schmidts schon angeführter Sammlung steht p. 79. Balth. Bonifacii de Archivis liber singularis.

x) L. VI. Originum, c. 4. Edit. Paris. 1601. p. 74. f.

y) Μογα τα βιβλια τε βασιλεως φιλογραμματῶσι τοις υἱεσιν ἐπετρέψεν ἐξελᾶσαι. In Aem. Paullo. Edit. supracit. p. 270.

mer standen allen offen. Die Griechen kamen frey dahin, wie in eine Mäusenherberg, und brachten die Tage ungestört und angenehm mit gelehrten Arbeiten zu. Er selbst ließ sich öfter in diesen Gängen sehen, und besprach sich mit den Philosophen, u. s. w. z) Welch ein Beyspiel für reiche Grossen! — Auch Cicero hatte einen schönen Bücherschatz, zu dem er öfter seine Zuflucht nahm. a) Er ward durch die Bücher seines Atticus vermehrt, von denen der grosse Mann sagt: sie wären ihm lieber, als die Reichthümer des Crassus. b) Vom Jul. Cäsar schreibt Sueton: *Destinabat bibliothecas graecas et latinas, quas maximas posset, publicare, data M. Varroni cura comparandarum et digerendarum.* c) Auch Pompejus Macer war zu diesem

z) In Lucullo p. 519.

a) Cum salutationi nos dedimus amicorum, abdo me in Bibliothecam. Epist. famil. L. VII. 28. Edit. supracit. T. III. p. 697.

b) Libros tuos conserva, et noli desperare, eos me meos facere posse. Quod si assequor, supero Crassum divitiis, atque omnium vicos et prata contemno. Epist. ad Attic. L. I. 4. p. 773. Ich will noch ein paar Stellen hersehen: Libros tuos cave, cuiquam tradas. Nobis eos, quemadmodum scribis, conserva. Summum me eorum studium tenet, sicut odium jam ceterarum rerum. Epist. II. p. 775. Bibliothecam tuam cave, cuiquam despondeas, quamvis acrem amatorem inveneris; nam ego omnes meas vindemiolas eo reservo, ut illud subsidium senectuti parem. Epist. IO. p. ead. Wie unangenehm muß ihm also der Hausdieb gewesen seyn, von dem er schreibt: Dionysius servus meus, qui meam bibliothecam multorum numerum tractavit, cum multos libros surripuisset, nec se impune laturum putaret, aufugit. Ego si hominem per te recuperaro, summo me a te beneficio affectum arbitrabor. Epist. Famil. L. XIII. 77. p. 755. Auch Quintus sein Bruder sammelte. So schreibt ihm Marcus: De Bibliotheca tua graeca supplenda, libris commutandis, latinis comparandis valde velim ista confici, praesertim, cum ad meum quoque usum spectent &c. L. III. Epist. 4. p. 940.

c) C. 44. Edit. Casaub. Paris. 1610. p. 8. f.

sem Geschäfte bestimmet. d) Allein, was der Dictator nur im Sinne hatte, setzte Asinius Pollio unterm August in das Werk. Primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit, sagt der witzige Plinius. e) Er baute auf des Kaisers Einrathen f) den Vorsaal der Freyheit, und schmückte ihn mit der dalmatinischen Beute; noch mehr aber mit einer öffentlichen griechischen und lateinischen Bibliothek aus. g) August gab seinem Freunde nichts nach. Er baute erstens Gallerien und Bücherfäle, die er nach seiner Schwester die octavianischen nannte h) und die unfern von dem Theater des Marcellus waren. Durch die Einrichtung dieser Bibliothek kam der Grammatiker Melissus bey ihm in Gnade; i) sie gieng aber zu Titus Zeiten in Feuer auf. k) Zwentens baute er auf jener Stelle des Palatiums, die von einem Wetterstrale getroffen worden war, nach dem Ausspruche der Wahrsager dem Apoll einen Tempel, und stiftete eine

d) Ebd. c. 56. p. 11.

e) Hist. Nat. L. XXXV. c. 2. Edit. supracit. T. II. p. 680. Wie konnte doch Menage, der mit den gelehrten Sprachen groß that, übersetzen: y avoit formé une Republique des esprits des hommes? Menagiana Edit. Paris. 1715. p. 144. 8.

f) In Oâ. Augusto Suet. c. 29. Edit. supracit. p. 23.

g) Isidorus Orig. L. VI. c. 4. Edit. supracit. p. 74. Hieher gehört: J. Henr. Felsii Oratio de Af. Pollionis Bibliotheca Romae publicata. Jenæ 1753. 4.

h) Τας αποθηκας των βιβλων τας Οκταβιανας απο της αδελφης αυτης κλησεις κατασκευασε. Dion. L. XLIX. Edit. Wechel. Hanov. 1606. p. 417. f.

i) Suet. de illustr. Gram. c. 21. Edit. supracit. p. 123.

k) Dion. L. LXVI. Edit. supracit. p. 756.

ne griechische und lateinische Bibliothek daran. l) Die in selber befindlichen Bücher nennt Horaz

Scripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo. m)

Hier war der gelehrte C. Jul. Hyginus Custos, n) obwohl Inschriften auch zweien Bibliothekare angeben, z. B. ANTIOCHUS TI. CLAUDI. CAESARIS. A. BIBLIOTHECA. LATINA. APOLLINIS. und C. IULIUS. FALYX. A. BIBLIOTHECA GRAECA. PALATINA. o) Auch sie ward bey Neros berühmtem Lustfeuer ein Raub der Flammen. p) Der winselnde Doid läßt sein nach Rom gesandtes Büchelchen von diesen drey Bibliotheken also sprechen:

Inde tenore pari gradibus sublimia celsis
 Ducor ad intonsi candida templa Dei;
 Signa peregrinis ubi stant alterna columnis
 Belides et stricto barbarus ense pater,
 Quaeque viri docto veteres cepere, novique
 Pectore, lecturis inspicienda patent.
 Quaerebam fratres exceptis scilicet illis,
 Quos suus optaret non genuisse parens.

Quae-

l) Suet. in Augusto c. 29. Edit. supracit. p. 23.

m) Epist. L. 1. 3. ad Jul. Florum.

n) Suet. de illustr. Gram. c. 20. Edit. supracit. p. 123.

o) Sie finden sich bey Jac. Phil. Tomasius de Donariis c. 3. p. m. 37.

p) Tacitus Annal. L. XV. c. 39. Edit. Gronov. Traject. Bat. 1721. T. I. p. 656. 4. Sieh auch Sylv. Lürsenj de templo et Bibliotheca Apollinis Palat. Accedit Dissertatio de Bibliothecis Vett. Rom. Franeq. 1719. 8.

Quaerentem frustra Custos me sedibus illis
 Praepositus sancto iussit abire loco. q)
 Altera templa peto vicino juncta theatro,
 Haec quoque erant pedibus non adeunda meis.
 Nec me, quae doctis patuerunt prima libellis,
 Atria libertas tangere passa sua est. r)

Gellius redet sonst noch von einer tiberischen Bibliothek, s) von einer in dem Tempel des Friedens, t) die Vespasian der Erbauer desselben errichtet haben mag, von einer trajanischen, u) die Vespiscus Ulpia nennt, und zu seiner Zeit in den diokletianischen Bädern findet. x) Von der Büchersammlung des Arztes Seren. Sammonicus, die aus 62000 Stücken bestand, y) muß ich eine lehrreiche Stelle des Jul. Capitolinus hersehen. Sammonicus vermachte sie dem Kaiser Gordian dem jüngern. Quod eum ad coelum tulit, bemerkt der Geschichtschreiber; z) siquidem tantae

C 2

Biblio-

q) Glaublich eine Anspielung auf den Hygin, mit dem Dvid zerfallen war, und den vielleicht die Dirae in Ibin galten.

r) L. III. Trist. Eleg. I.

s) Cum in domus Tiberianae Bibliotheca federemus. L. XIII. Noct. Att. c. 19. Edit. Supracit. p. 185.

t) Commentarium L. Aelii studiose quaesivimus, eumque in Pacis Bibliotheca repertum legimus. L. XVI. c. 8. p. 129.

u) Sedentibus forte nobis in Bibliotheca templi Trajani. L. XI. c. 17. p. 159.

x) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca ministrabit. Script. Hist. Aug. Tom. II. In Aureliano. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 271. f. Usus sum praecipue libris ex Bibliotheca Ulpia aetate mea thermis Diocletianis. In Probo. p. 289.

y) In Mangers Biblioth. Scriptorum Medic. lit. S. steht falsch 260000.

z) Script. Hist. Aug. T. II. In Gordiano jun. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 237. f.

Bibliothecae copia et splendore donatus in famam hominum literatorum ore pervenit. Wer der Stifter der capitolinischen Bibliothek gewesen sey, deren Brand Eusebius und Drosius erzählen, a) ist hart abzusehen. Es müßte nur vielleicht Domitian da etwas gethan haben, von dem Sueton überhaupt sagt: er habe die verbrannten Bibliotheken mit allem Fleiße wieder herstellen, allenthalben Abschriften auffuchen, und sogar zu Alexandria copiren und ausbessern lassen. b) Zu Constantins des grossen Zeiten sollen nicht weniger als 29 öffentliche Büchersäle in der Stadt Rom gewesen seyn. c) Daß es aber auch in den kleineren Städten und auf dem Lande welche gegeben habe, bezeuget die vom jüngern Plinius in seinem Geburtsorte Como errichtete, d) und die nun verlohrene Steinschrift, kraft welcher er einer Bibliothek (sey es nun die zu Como, oder eine mailändische; denn darüber wird gestritten) hundert Sestertia, am Betrage beyläufig 3750 römische Scudi, vermachtet hat; e) es bezeugt es Gellius, der zweymal von einer tiburtinischen Bibliothek im Tempel des Herkules redet, f) und Martial, der eine Landbibliothek also anspricht:

Ruris

- a) Thesauri Temp. edit. Jos. Scaligeri Lugd. Bat. 1606. p. 171. f. Adversus Paganos Hist. L. VII. c. 16. Edit. Mog. 1663. p. 541. 8.
- b) In Domitiano c. 20. Edit. supracit. p. 116.
- c) Pub. Victor T. III. Thes. Ant. Rom. Graevii. p. 37.
- d) Epist. L. I. 8. Edit. Oxon. 1703. p. 7. 8.
- e) Der nun verklärte Tiraboschi in seiner Storia della Letterat. Ital. T. II. L. 3. c. I. n. 9. Modena 1772. 4. ist mit vieler Bescheidenheit für Como, Boari in seiner Dissert. de C. Plinii testamentaria Inscriptione. Mantuae 1773. 4. sehr häftig für Mailand. Am Ende hat er 10 Copien der Inschrift stechen lassen.
- f) L. IX. c. 14. Edit. supracit. p. 129. und L. XIX. c. 5. p. 269.

Ruris Bibliotheca delicati!
 Vicinam videt unde lector urbem;
 Inter carmina sanctiora si quis
 Lascivae fuerit locus Thaliae,
 Hos nido licet inferas vel imo,
 Septem, quos tibi misimus, libellos. g)

Ehe wir diesen Abschnitt enden, soll noch ein Wort von dem Außerlichen der alten Bibliotheken gesagt seyn. Vitruv gebet: Bibliothecae in orientem spectare debent. Usus enim matutinum postulat lumen. Item in Bibliothecis libri non putrescent; namque in his, quae ad meridiem et occidentem spectant, tineis h) et humore vitiantur, quod venti humidi advenientes procreant eas et alunt, infundentesque humidos spiritus pallore volumina corrumpunt. i) Isidor erzählt, daß die erfahrensten Baumeister kein vergoldetes Gewölbe, und keinen andern Fußboden, als einen von karystischem Marmor in den Bibliotheken geduldet haben; weil das Gold blendet, das Grün des Marmors aber die Augen erfrischt. k) Boethius redet von Wänden, die mit Helsenbein und Glas eingelegt waren. l) Glaublich befanden sich

C 3

also

g) Epigr. L. VII. 17. ad Jul. Martialem.

h) Die wahren Bücherfeinde aus dem Insectenreiche sind nun nach der von der königl. Societät der Wissensch. zu Göttingen für den Julius 1774 vorgelegten, und besonders von J. Hermann M. D. gut beantworteten Preisfrage mehr entdeckt. Die besten Schriften darüber sind im hannov. Magazin 1774. St. 92. 1775. St. 12-14. 28. 29. und auch besonders abgedruckt worden. S. auch die götting. Anz. 1774. p. 737. 921. und 1776. p. 849.

i) L. VI. c. 7. Edit. supracit. p. 114.

k) Orig. L. VI. c. 10. Edit. supracit. p. 75.

l) De consolat. Philosophiae. L. I. prof. 5. Edit. Delph. Paris. 1680. p. 74. 4.

also die Bücherschränke (armaria) mit ihren Fächern (nidi, foruli, loculamenta) die Lesepulte (plutei) und Sitzbänke in ihren Reihen (cunei) in der Mitte. Seneca macht Meldung von Schränken, die aus Cedarholz und Helsenbein bestanden. m) Allein eine noch größere Zierde gaben die aufgestellten Bildnisse berühmter Männer. Non est praetereundum novitium inventum, heißt beym Plinius, n) siquidem ex auro argentove, aut certe ex aere in Bibliothecis dicantur illi, quorum immortales animae in iisdem locis loquuntur. Asinius Pollio mag der Erfinder gewesen seyn; wenigstens hat er des noch lebenden Varro Bild in die seinige gesetzt. o) Eben diese Ehre ließ Tiber drey griechischen Dichtern widerfahren, p) und Stert. Avitus dem Bilde Martials, unter welches der Dichter selbst die Verse setzen durfte, die nun im Anfange seines IX. Buches stehn:

Ille ego sum nulli nugarum laude secundus,
 Quem non miraris, sed, puto, Lector! amas.
 Majores majora sonent; mihi parva locuto
 Sufficit in vestras saepe redire manus.

Tra-

m) De Tranquillitate. Edit. supracit. c. 9. p. 683. Quid habes, cur minus ignoscas nomen marmore atque ebore captanti. Lipsius verbessert nach Handschriften: armaria cedro atque ebore aptanti. p. 695.

n) Nat. Hist. L. XXXV. c. 2. loco supracit.

o) Ebenders. Nat. Hist. T. I. L. VII. c. 31. Edit. supracit. p. 393. Legipont Dissert. I. de Bibl. irret also, wenn er den Silius Ital. zum Urheber macht.

p) Sie waren Euphorion, der nach dem Guidas einst des Antiochus M. Bibliothek in Syrien vorstand, Rhianus und Parthenius. Suet. in Tib. c. 70. edit. supracit. p. 52.

Trajan's Statue kam in die Bibliothek zu Prusa, q) Numerianus in die ulyssische mit der schönen Unterschrift: NUMERIANO CAES. ORATORI. TEMPORIBUS. SUIS. POTENTISSIMO
 r) Und Sidon. Apollinaris erfreute sich die seinige eben dort zu haben:

Cum meis poni statuam perennem
 Nerva Trajanus titulis videret
 Inter autores utriusque fixam
 Bibliothecae. s)

Endlich erhellet aus manchen Stellen der Classiker, daß es in den Zeiten der Kaiser schon Buchhändler gab, die das Büchersammeln erleichterten. So nennt z. B. Horaz die Sotier, Martial einen Atrectus und Tryphon. t)

§. VI.

- q) So schreibt ihm Plinius: Ipse in re praesenti fui, et vidi tuam quoque statuam in bibliotheca positam. Epist. L. X. 85. edit. supracit. p. 281.
 r) Vopisc. in Numerian. edit. supracit. T. II. p. 301.
 s) Epist. L. IX. 16. Edit. Sirmond. Paris. 1614. p. 273. 8. Utriusque Bibliothecae bedeutet eine griechische und lateinische. S. auch den Edm. Figgellius de Statuis in vett. Bibliothecis in Collect. Mader. supracit. p. 71.
 t) Horaz: Scilicet ut prostes Sotiorum pumice mundus. Epist. L. I. 20. Hic meret aera liber Sotii. Art. poet. Martial: Ne roges Atrectum. De primo dabit alterove nido rasum pumice purpuraque cultum denariis tibi quinque Martialem. L. I. epigr. 118. Exigis, ut nostros donem tibi, Quinte! libellos. Non habeo, sed habet Bibliopola Tryphon. L. IV. epigr. 72. Christian Schödtgen hat eine lat. und deutsche Abh. de librariis et bibliopolis antiquorum geschrieben. Die deutsche, Nürnberg. 1722. 4.

§. VI.

Artist. Nachdem wir das Bücherwesen und die Bibliotheken bis
 Theil. zur Einführung des Christenthumes übersehen haben, wollen wir
 Bon der auch einen Blick auf das Mittel werfen, durch welches sich die
 Erfindung der Werke der Gelehrten bis auf diese Zeit erhalten haben. Der
 Schreib- Trieb alles Merkwürdige auf die Nachkunft gelangen zu lassen,
 kunst. regte sich schon in der ersten Kindheit der Welt. Gepflanzte
 Bäume, zusammengetragene Steinhaufen, eingeführte feyerliche
 Gepränge, kurze Lieder mit umständlichern Erläuterungen der
 Jugend öfter wiederholet, die chinesischen, peruanischen und me-
 xikanischen bunten Schnüre mit ihren verschiedenen Knötchen,
 auf derer Anblick man sich wichtiger Begebenheiten erinnerte,
 waren eitel Versuche diesen Trieb zu befriedigen. u) Allein sie
 reichten nicht aus, und es war noch immer ein tüchtigeres Mit-
 tel zu erfinden. Dieses Mittel ist die Schreibkunst, gewiß die
 nützlichste Erfindung, welcher Diodor folgendes schöne Lob spricht:
 Wer wird die Schreibkunst nach Würde preisen! Durch die
 Buch-

u) De l'origine des Loix, des Arts, et des Sciences par Gouget, T. I.
 L. II. c. 6. Paris. 1758. 4. Sieh auch Anselme des Monumens, qui ont
 supplée au deffaut de l'écriture et servi de Memoires aux premiers histo-
 riens. Memoire prem. T. IV. p. 380. Mem. de l'Acad. des Inscr. Me-
 moire second T. VI. p. I. Von den Schnüren ins besondere schreibt Laur.
 Boturini Benaduci, der America besucht hat, in seiner Idea de una nueva Hi-
 storia general de la America Septentrional. En Madrid. 1746. p. 85. 4.
 Llamabanse estas Historias funiculares en los Reynos del Perú *Quipu*, y en
 los de la Nueva España *Nepohualtzitzin*, derivando su denominacion de el
 Adverbio *Nepohualli*, que quiere decir Ochenta, o como si dixeramos
 Cordon de cuenta y numero.

Buchstaben allein erhalten sich die Verstorbenen im Andenken der Lebenden, und die sich in den entlegensten Orten befinden, sprechen durch dieselben mit entfernten Menschen, als wenn sie ihnen zur Seite stünden. — Man muß daher zwar die Natur für den Grund des Lebens halten; aber das vernünftige Leben (*καλως Ζην*) besteht in der Wissenschaft der Buchstaben. x) Die ersten Buchstaben nun waren keine Zeichen der Wörter, sondern unförmliche Bilder der Dinge selbst, die der angebohrne Nachahmungstrieb hervorbrachte. So ward z. B. die Sonne durch einen Zirkel, der Mond durch einen Halbzirkel, Ochs und Widder durch Köpfe mit verschiedenen Hörnern, das Wasser durch ein paar horizontale Wellenlinien vorgestellet, welche Zeichen noch jetzt in der Astronomie ihren Platz behaupten. Diese Schreibart oder Malerey nennt Clemens von Alexandria die tyriologische von *τυριος* eigen, weil sie die Dinge mit ihren eignen Zügen ausdrückte. y) Sie war nun freylich jedem, der offene Augen hatte, verständlich; allein bey der Menge körperloser Dinge, die zwar gedacht, gesprochen, aber nicht gemalt werden konnten, bey weitem nicht hinlänglich. Hier mußte also der Verstand anfangen zu arbeiten, und die Bedeutung der schon vorhandenen Bilder auch auf einen allegorischen Sinn ausdehnen, den man nicht mehr mit dem Auge, aber doch mit den

Gedan-

x) Bibl. Hist. L. XII. p. 80. edit. supracit.

y) Stromat. L. V. p. 657. Edit. Oxon. 1715. f. G. Naturae et Scripturae Concordia Sect. I. c. I. Lips. 1752. 4. Der Verfasser ist Joh. G. Wachter.

Gedanken erreichen konnte. So galt nun der Zirkel nicht mehr allein die Sonne, sondern er begann auch Gott, z) den Himmel, die Ewigkeit, das Jahr, a) zu bedeuten. Wir haben hier also die zweite Schrift, die man ihrer Beschaffenheit halber die symbolische nennen kann, und die eine Art von Bilderphilosophie ist. b) Aber auch diese Schrift, ob sie wohl fruchtbarer war, als die kyriologische, hatte ihre Beschwerden. Denn die symbolischen Bilder ließen verschiedene, ja wohl auch entgegengesetzte Deutungen zu. Z. B. Idanthuras ein Scythenkönig schickte dem Darius, der ihn mit Kriege bedrohte, eine Maus, einen Frosch, einen Vogel, einen Wurfspeiß und einen Pflug. Drontopagas einer von Darius Feldherren sagte: sie übergaben dadurch ihre Wohnungen, ihr Wasser, ihre Luft, ihre Waffen und Flecker. Aber Xiphodres antwortete: Wenn wir uns nicht, wie die Mäuse, in der Erde verbergen, wie die Frösche, unter Wasser gehn, wie die Vögel, davonfliegen, so werden wir ihren Pfeilen nicht entrinnen, folglich ihr Land niemals einbekommen. c) Diese Unbestimmtheit machte also die Menschen auf eine andere Art zu schreiben fähig, welche keine redende Malerei wäre, keine Ähnlichkeit mit den Dingen selbst hätte, sondern in willkürlichen, allgemein angenommenen Zeichen bestünde, auf derer

An-

z) Schön sagt Broekes von ihm: Zirkel, den kein Mensch mit Worten, und kein Geist mit Denken mißt! Dessen Mittel aller Orten, dessen Umkreis nirgend ist.

a) Man prüfe Wort für Wort die nicht genug bemerkte Kunst im schnellen horazischen Jahreszirkel: *Frigora mitescunt Zephyris, ver proterit aestas interitura, simul pomifer autumnus fruges effuderit, et mox bruma recurret iners.*

b) Nat. et Script. Conc. Sect. I. c. 2.

c) Clem. Alex. Stromat. L. V. p. 672. edit. supracit.

Ansehen jedermann sich gewisser Dinge und Wörter erinnerte. Man kann diese Schreibart die charakteristische nennen. Man sieht aber leicht, daß das menschliche Gedächtniß ihren unendlichen Zeichen kaum gewachsen seyn konnte, und daß der Geist durch diesen Stufenfortgang zuletzt etwas vollkommneres erreichen mußte. d) Dieses Vollkommnere war denn endlich die alphabetische oder Buchstabenschrift, deren Erfindung eine genaue Untersuchung der Natur der Stimme und ihrer Werkzeuge voraussetzte. Nachdem es einmal gewiß war, daß nur jene Töne einfach wären, die man mit offenem Munde ausstößt, daß alle zusammengesetzten durch Zuthun der Gurgel, oder des Gaumens, oder der Zunge, oder der Zähne, oder der Lippen, oder auch der Nase hervorgebracht würden, e) war nichts mehr vonnöthen, als allen diesen verschiedenen, unendlich scheinenden f), aber in sich gar nicht zahlreichen Tönen, aus welchen alle Wörter zusammengesetzt werden, gewisse Zeichen beizulegen, aus welchen man die Aussprache erkennen könnte, und also die Kunst erlernte:

D 2

De

d) Nat. et Script. Conc. Sect. 1. c. 5. Goguet Orig. des Loix &c. L. et c. supracit. schiebt hier noch eine Ecriture Syllabique ein, kraft welcher man jede Sylbe nur mit einem Charakter geschrieben haben soll; setzt aber hinzu: nur sehr wenige Völker hätten sich ihrer bedienet.

e) Die Gurgel wird meist in Orient, etwas auch bey unsern Bergvölkern gebraucht. Der Gaumen bildet hauptsächlich unser G. K. Q. X. die Zunge das D. L. N. T. die Zähne das C. R. S. Z. die Lippen das B. F. M. P. W. Die Nase dient den Franzosen, Pohlen, und einigen Toscanern.

f) Quis sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? Cic. Quæst. Tuscul. L. I. Edit. supracit. T. IV. p. 1058.

De peindre la parole et de parler aux yeux. g)

§. VII.

Von den
Erfindern
der
Schreib-
kunst.

Lassen Sie uns jetzt von den Erfindern dieser Schreibarten etwas sagen. Die Kyrilologische ist so alt, als das Menschengeschlecht. Die ältesten Aegyptier, Phönicië, Chineser, selbst Griechen scheinen sie ausgeübt zu haben, die ihr Γραφειν sowohl für Malen, als Schreiben brauchten. h) Von der symbolischen zeugt Tacitus: Primi per figuras animalium Aegyptii sensa mentis effingebant. i) Ein Beyspiel: Zu Diospel in einem Tempel war die Figur eines Kindes, eines Greisen, eines Habichts, eines Fisches und eines Krokodills eingehauen. Das Kind bedeutet die Geburt, der Greis den Tod, der Habicht Gott, der Fisch den Haß, und das Krokodill die Unverschämtheit. Man las also: O ihr, die ihr geböhren werdet und sterbet! Gott hasset die Unverschämtheit. k) Als die Griechen Aegypten zu besuchen anfiengen, bekam diese Schreibart von ihnen den Namen der hieroglyphischen von ἱερος heilig und γλυφειν eingraben, einhauen, weil sie nach eingeführter alphabetischen aus dem Gebrauche des Volkes gekommen, und nur noch den Priestern geläufig war, die nach der alten Weisen Gewohnheit Geheimnisse damit

g) Brebeuf in Lucans franz. Uebers. S. noch zu diesem Abschn. des Herm. Hugo schätzbar Werk de prima scribendi origine &c. c. n. Trozii Traj. ad Rhen. 1738. 8. besonders c. 1. — 6.

h) Origine des Loix &c. T. I. L. 2. c. 6.

i) Annal. L. XI. c. 14. Edit. supracit. p. 405.

k) Clem. Alex. Stromat. L. V. Edit. supracit. p. 670.

damit machten. l) Daher theilet Herodot im II. und Diodor im III. B. die Schriftformen der Aegyptier in gemeine (*δημωτα* oder *δημωδη*) und in heilige (*ιγα* oder *ιερα*). Die von den ägyptischen Königen errichteten Obeliskten oder Spitzsäulen, davon einige nun in Rom stehen, m) enthalten viele Hieroglyphen, die zu erklären der gelehrte Ath. Kircher sich in verschiedenen Werken bemühet hat. n) Daß aber auch diese Schreibart vielmehr eine Angabe der Natur, als Kunsterfindung gewesen sey, machen die hieroglyphischen Vorstellungen aus der mexikanischen Geschichte glauben, die sich auf 65 gemalten Blättern unter andern Schätzen der kaiserl. Bibliothek befinden. o) Ja de Guignes sucht so gar zu zeigen, daß die chinesischen Charaktere von den ägyptischen Hieroglyphen abstammen, und daß also ihre voll-

D 3

stän-

- l) Orig. des Loix &c. I. cit. p. 167. S. auch Schuhmachers Versuch die Geheimnisse in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, Wolfenb. und Leipzig 1754. I. B. I. Hauptst. S. 2-6. 4. und Nouveau Traité de Diplomatie. T. I. Part. II. Sect. 2. c. 2.
- m) G. Restes de l'ancienne Rome par d'Ouverbeke. Amst. 1709. T. II. p. 12. f. reg. Es sind 12 Blätter.
- n) J. B. in seinem Oedipus Aegyptiac. IV. Voll. Romae 1652 — 54. f. Obelisci Aegypt. nuper inter Isaei Rom. rudera effossi Interpretatio. Romae 1666. f. Obeliscus Pamphilius. Romae 1650. f. Nous devons louer, schreibt der bescheidene de Guignes, les savans efforts de Kircher, dont les ouvrages sont remplis d'érudition — tous ceux, qui ont suivi leur exemple, même en se trompant, meritent les plus grands éloges. T. XXXIV. de l'Acad. des Inscr. Mem. p. 47. Leo Allatius nennt in seinen Animadvers. in Antiquit. Etruscar. Fragmenta. Paris. 1640. p. 63. 4. Kirchern wohl gar linguarum orientalium hoc ævo promum et condum. S. auch Mem. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 193.
- o) Nessel hat eine Probe davon in Parte VI. Catalogi Bibl. Caes. Mss. ad pag. 163. S. auch Orig. des Loix I. cit. p. 164. Der obenangef. Boturini erzählt, daß im Verlaufe der Zeit in Peru eher die hieroglyphischen Gemälde, in Mexiko aber eher die Schnüre oder Quipos außer Gebrauch gekommen sind.

ständige Kenntniß zur Lesung und Erklärung alter ägyptischer Monumente dienen könne. p) Ueberhaupt sagt du Halde von der chinesischen Sprache und Schrift: *La langue de la Chine n'a rien de commun avec les langues mortes ou vivantes, que nous connoissons. Elle n'en a ni les figures, ni la construction. Toutes les autres langues ont un Alphabet d'un certain nombre des lettres, qui par leurs combinaisons differentes forment des syllabes et des mots; celle-ci est sans Alphabet, elle a autant de caracteres et de figures differentes, qu'il y a de mots.* q) Die Erfindung der alphabetischen Schrift endlich eignen einige Gott zu, der sie dem Adam, oder wie andere wollen, dem Moses eingegeben haben soll. r) Allein das hebräische Alphabet scheint für eine göttliche Eingebung zu unvollkommen, und Moses hätte eine so wichtige That gewiß nicht ungerühmet gelassen. s) Andre machen Adam, Seth, oder doch Henoch zum Erfinder, weil sich, wie sie glauben, die wahre Lehre ohne schriftliche Fortpflanzung nicht hätte erhalten können. t) Aber sie bedenken das lange Leben der

dama

p) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXIX. Mem. p. I. und T. XXXIV. Mem. p. I.

q) Descript. de la Chine. T. II. p. 268. S. auch Frerets Reflexions sur les principes généraux de l'art d'écrire, et en particulier sur les fondemens de l'écriture Chinoise. Mem. supracit. T. VI. p. 609. und vorzüglich die schon angef. Memoires de Chinois. T. VIII. p. 112. und IX. p. 282. Den Schülern kann zu einem Begriffe von dieser Schrift das Monument vorgezeigt werden, das in Kirchers China illustrata ad p. 13. steht, wenn kein chinesisches Original bey der Hand ist.

r) Sie stehn vor Hambergers Nachr. von den vornehmsten Schriftst. 2. Abhandl. §. 2. Neuer sind Conjectural Observations of the origin and progress of the letters. Lond. 1771. 8.

s) Heumanns Acta Philos. Vol. I. p. 806.

t) Hamb. I. cit. §. 3.

damaligen Menschen, und die öfteren göttlichen Erscheinungen nicht, und werden von so vielen Völkerschaften, die ohne Schrift fortgedauert, und ihre Lehren bloß durch mündliche Uebergabe weit herabgebracht haben, widerleget. u) Dieses kann noch darüber beweisen, daß nicht einmal Noe und seine Söhne die Schreibkunst gehabt haben. Vor Moses aber mag sie schon einige Zeit bekannt gewesen seyn, so daß er sie nicht erst aus den Tafeln Gottes gelernt hat; theils, weil er im Buche Exodus noch vor dem Empfange der Tafeln schon zweymal schreibt, x) theils, weil er Gott bittet, dem Volke die Ausschweifung mit dem goldenen Kalbe zu vergeben, oder ihn aus seinem Buche zu tilgen. y) Es muß also in einem Zeitpuncte zwischen Noe und Moses die Buchstabenschrift erfunden worden seyn, und hier treten die Aegyptier und Phönicier auf. Für die ersten spricht Tacitus: *Litterarum semet inventores perhibent.* z) Und Plato: ein Aegyptier Theut (Thoth, Taaut, Hermes u. s. w.) er mag nun ein Gott oder göttlicher Mensch gewesen seyn, soll zuerst die Unendlichkeit der Töne in Selbstlauter und Mitlauter unterscheiden,

u) Ουδε γαρ γραμματα εσι πω τοις εν τωτω τω μερει της περιωδου γενο-
υσι. Plato de Legib. L. III. Edit. Serrani T. II. p. 680. 1578. Paris. f.
Eben dieß bezeugt von den Inden Strabo Geogr. L. XV. Edit. Henr. Petri
Basil. 1549. p. 673. f. Von den Thraciern Helian Var. Hist. L. VIII. c. 6.
Edit. Tigur. Gesn. p. 445. f. Und in unsern Tagen mögen auch Ossians Ge-
dichte mitbeweisen.

x) Scribe hoc (den Sieg über Amalet) ob monumentum in libro. C. 17. v. 14.
Scripsit Moses universos sermones Domini. C. 24. v. 4.

y) Dimitte — aut si non facis, dele me de libro tuo, quem scripsisti. Exod.
c. 32. v. 32.

z) Annal. L. XI. c. 14. edit. supracit. p. 405.

den, alle ihre Arten geprüft, und so die Schreibkunst hervorgebracht haben. a) Anderswo nennt er ihn Πάτρις των γραμμάτων. b) Von den Phöniciern sagt Lucan:

Phoenices primi, famae si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris. c)

Und Plinius: Gens Phoenicum in magna gloria literarum inventionis. d) Vielleicht kann die Sache auf folgende Art berichtet werden: Sanchuniathon, der, wie Philo Byblius bezeugt, sich um die Geschichte des Tauts sehr bemühte, giebt beyh Eusebius e) diesen zum Erfinder der ersten Buchstaben an. Er war aus Chams Geschlechte ungefähr 150 Jahre nach der Sündflut, erfand sie in Phönicien, und brachte sie nach Aegypten, wo seine Nachkommen bey 400 Jahre regieret haben. f) Von da kam die Schrift nach Syrien, Arabien, Chaldäa und Aethiopien. Die Pelasger, ein allgemeiner Namen unstäter Völker von japanischer Abkunft aus Kleinasien, die in den frühesten Zeiten sich in Griechenland und Italien anpflanzten, und dann zum Theil Kadmus brachten sie nach Griechenland, g) und Latien;
da

a) Εἴτε τις θεός, εἴτε καὶ θεὸς ἀνθρώπος. In Philebo Edit. supracit. T. II. p. 18.

b) In Phaedro T. III. p. 275.

c) Pharfaliae L. III. Edit. Lugd. Bat. 1626. p. 53. 8.

d) Hist. Nat. L. V. c. 12. Edit. Hard. suprac. T. I. p. 259.

e) De Praep. Evang. L. I. p. 31 et 36. Edit. Colon. (Lips.) 1688. f.

f) Hamberger I. cit. §. 5. aus Jacksons Chronol. Ant. Vol. III. p. 91-95.

g) Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 56. edit. suprac. p. 412. Von Buchstaben in Griechenland vor Kadmus s. J. ab Ihre Scripta versionem Ulphilanum et linguam Moesogothicam illustrantia &c. Berol. 1773. p. 213. und Bouhier Dissert. de prisc. graec. et lat. Literis am Ende der montfaucon. Palaeographia p. 553.

da lernten sie die Hetrurier vom Demarat aus Korinth, und die Aborigines vom Evander aus Arkadien. h) Die Spanier mögen sie von den Phönicern über Gades, die Gallier von den Phocæern, die Massilia bauten, empfangen haben. Von da wird sie gegen den nördlichen Theil Europens gerücket seyn, wenn sie nicht etwa dorthin von Thracien gebracht worden ist.

§. VIII.

Sie hatte anfangs allenthalben die phönicische oder samaritanische Gestalt, davon uns Swinton, Barthelemy, Belasquez und Dutens aus Münzen und Steinschriften die Alphabethe zu sammeln gesucht haben. i) Nachher wurde sie verschiedentlich verändert, wozu unter andern die jüngere Art von der Linken zur Rechten zu schreiben beygetragen hat. Chishull hat dieses

Von der
Gestalt der
Buchsta-
ben.

h) Tacit. Annal. L. IX. c. 14. edit. suprac. p. 406. Aber man möchte denken, daß Hetrurien schon lange vor Roms Entstehen ein blühendes Reich war. S. auch für diesen §. Hugos de prima scrib. orig. c. 3. und Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. 2. Sect. 2. c. 4.

i) Philosophical Transactions Vol. XLVIII. P. II. Edit. Witteb. p. 338. Vol. LIII. p. 141. Vol. LIV. p. 58. und 195. Mem. de l'Acad. des Infer. T. XXVI. p. 577. und T. XXX. p. 405. Ensayo sobre los Alfabetos de las Letras desconocidas en las mas antiguas Medallas y Monumentos de España. Madr. 1752. 4. Explication de quelques Medailles de Peuples, de Villes et de Rois Grecq. et Phenic. Lond. 1773. 4. und Explication de quelques Medailles Phenic. ibid. 1774. 4. So auch die Dissertation Del Alfabeto y Lengua de los Fenices y de sus Colonias, die dem Galust in der prächtigen Madriderausg. 1772. beygefüget ist.

dieses auf einer Alphabetttafel sehr schön gezeigt. k) Die älteste hebräische Schrift ist also die samaritanische; die wir jetzt die hebräische nennen, ist die jüngere chaldäische oder assyrische. l) Die ältesten griechischen Buchstaben erscheinen erstens in der Aufschrift einer hermaischen Statue, die aber den Kopf verlohren hat, und jetzt an der Stelle des alten Sigäums in einem schlechten christlichen Dorfe vor der Kirche liegt. Sherard englischer Consul zu Smyrna hat sie entdeckt, Chishull mit Anmerkungen herausgegeben, m) und Chandler nun wieder neu stechen lassen. n) Zweitens in einer andern Aufschrift, die der Abt Sourmont auf einer gelehrten Reise nach Griechenland zu Sklabochori, welches das alte Amyklä ist, auf einem Marmor entdeckt hat. Beide Aufschriften gehen über 2000 Jahre hinaus. Ich habe sie zu Beispielen gewählt, obschon es ihrer noch mehr giebt, unter welchen die Antiquare folgende Zeitordnung festsetzen zu können glauben: Amyclaea. Calamensis. Eine andere Amyclaea. Pharenis.

De-

k) Antiquitates Asiae christianae aëram antecedentes. Lond. 1728. p. 24. f.

l) Certum est Esdram scribam legisque doctorem post captam Hierosolimam et instaurationem templi sub Zorobabel alias literas reperisse, quibus nunc utimur; cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint. S. Hieron. in Prol. galeato. S. Bibl. Edit. Paris. 1662. p. VIII. f. J. Gill hat 1766 zu London in einer Diss. concerning the Antiquity of the Hebrew Language, Letters &c. 8. das Gegentheil zu behaupten gesucht; Edw. Bernard aber schon vorher auf einer gestochenen Tafel Orbis eruditi Literaturam a Characterè Samaritano deductam gezeigt.

m) Libr. supracit. p. 2.

n) Inscriptiones antiquae Oxon. 1774. f. Revet hat in einer neuen Abzeichnung vor dem ϵ zwischen $\mu\epsilon\lambda\epsilon\delta\alpha\iota\upsilon\epsilon\nu$ und $\circ \Sigma\iota\gamma\alpha\iota\epsilon\iota\varsigma$ einen kenntlichen Strich vom μ beobachtet; daß nun also: $\mu\epsilon\lambda\epsilon\delta\alpha\iota\upsilon\epsilon\nu \mu\epsilon \circ \Sigma\iota\gamma\alpha\iota\epsilon\iota\varsigma$ zu lesen ist.

Deliaca. Sigaea. o) Die alten ägyptischen Buchstaben verrathen ebenfalls viele Aehnlichkeit mit den phönicischen, wie es der Graf Caylus von zwey beschriebenen Stücken einer Leinwand, in welche Mumien gewickelt waren, bezeuget, auf derer letztern er gar das hebräische Wort Eden zu entdecken glaubet. p) Auch die etruscische Schrift, wie sie beyh Dempster, Gori, auch Gruter auf den im J. 1444. aus einem unterirdischen Gewölbe am Theater zu Gubio ausgegrabenen Tafeln erscheint, q) kömmt mit der phönicischen oder pelasgischen überein. Ueberbleibsel der ältesten lateinischen Schrift sind z. B. auf dem Grabmaale des L. Scipio Barbatus im IV. B. der Pariserausg. der sirmondischen Werke, auf einem Gefäße im I. Th. der Wienerausgabe der Winkelmann. Kunstgeschichte V. Cap. auf dem Piedestale der Ehrensäule des C. Quillius, die im IX. Th. des Thesaurus Italiae Graev. beschrieben wird, r) und auf der ähernen Tafel mit dem S. C. wider die

E 2

Bac

o) Nouv. Traité de Diplom. T. I. p. 616. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XV. p. 397. und Nouv. Tr. de Dipl. T. I. p. 626. num. 6. 7. 8. Montfauc. Palaeogr. gr. L. II. c. I. p. 121. Chishull cit. p. 16. und Nouv. Tr. p. 626. n. 9. S. auch Renaudots Memoires sur l'orig. des lettres grecques. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 246 und 265.

p) Recueil d'Antiquités T. I. p. 74. T. V. p. 78. Paris. 1752. 4.

q) De Etruria Regali. Florent. 1726. f. Museum Etruscum. ibid. 1737. f. Corpus Inscriptt. Amst. 1707. f. Zwo dieser Tafeln sind mit pelasgischitalischer Schrift. S. auch Remarques sur quelq. Inscriptions en langue Etrusque &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 204. und Collection of Etruscan — Antiquities aus dem Cabinet des gelehrten Hamiltons, engl. und franz. Naples 1766. T. I. c. I. f. Ueberhaupt aber für die etruscische Literatur des Griech. Lanzi vortreffliches Werk: Saggio di Lingua Etrusca &c. Voll. III. Roma 1789. 8.

r) Parte VIII. Dissertatio Gaugis de Gozze. Sie ist auch beyh Gruter T. II. p. 333. und in den Restes de l'anc. Rome p. 43. T. II. zu sehen.

Bacchanalien, die sich in der kaiserl. Bibliothek befindet, und vom Matth. Aegyptius commentiret worden ist. s) Alte runische Alphabete endlich hat Nicks auf Tafeln gesammelt, so wie Matth. Bel das hunnoscythische und die Encyclopedie von Overdon das arabischkufische vorgestellet hat. t) Allein in welcher Richtung wurden nun alle diese verschiedenen Buchstaben von den alten Völkern gezeichnet? Man glaubet dreyerlen Arten zu schreiben bemerkt zu haben: die kreisförmige, die senk- und die wagerechte. Ein Beyspiel der ersten ist auf dem Diskus des Iphitus bey Pausanias, auf welchem die Verkündigung des Stillstandes zur Zeit der olympischen Spiele ins Runde lief. u) Vielleicht ist dieses die Art, die bey den Griechen *σπυρίδον* oder *σπειρίδον*, von *σπυρίς* ein Korb, oder *σπείρα* ein Ring, heißt. x) Auch die alten nordischen Völker schrieben zuweilen kreisförmig und verschlungen, wie es bey Nicks auf einem Grabsteine zu sehen ist, und allegorisch von dem Bande der Liebe und Freundschaft ausgeleget wird. y) Die senkrechte Schreibart, wo Buchstab unter Buchstab, z) oder Wort unter Wort steht, hieß *κίονδος*. Auch sie war nach dem Eustathius bey den alten Griechen gebräuchlich,

s) *Senatusconsulti de Bacchanalibus Explicatio*. Neap. 1729. f. Am Ende ist die Tafel selbst in Kupfer gestochen.

t) P. III. *Thef. Lingg. Septentr.* Oxon. 1705. Tab. I. f. *De vetere literatura Hunnoscythica*. Lips. 1718. Sect. II. ad pag. 25 et 31. 4. *Planches* T. I.

u) *Ες κύκλῳ σχήμα περιέσιν ἐπὶ τῷ δίσκῳ τὰ γράμματα*. Edit. supracit. L. V. p. 325.

x) *Fabricii Biblioth. graeca* L. I. c. 27. §. 3. 4.

y) *Loc. cit.* pag. 3.

z) *Fabricii Biblioth. gr.* I. cit.

lich, a) und noch heut zu Tage schreiben die Chineser, Japaner, Tartarn und Ingureser von oben herunter, die Philippiner, Malayen und Malaccenser aber von unten hinauf. b) Die wagerechte war bey den Phönicern, Aegyptiern, Hebräern, und älteren Griechen von der Rechten zur Linken üblich; Pronapides, den Diodor zu Homers Lehrer macht, soll sie eingeführet haben. c) Aber Herodot sagt, daß schon zu seiner Zeit die Griechen von der Linken zur Rechten geschrieben und gerechnet hätten. d) Dieser Brauch muß auch wirklich wenigstens 560 Jahre vor Christi Geburt angefangen haben, weil die oben angeführte Inscriptio Sigaea und Amyclaea schon so geschrieben ist. Ein Beweis der orientalischen Abkunft der edlen ungarischen Nation ist, daß sie ebenfalls einst von der Rechten zur Linken geschrieben hat. e) Man vermengte auch zeilenweise beyde Arten, so wie die Ochsen den Pflug ziehen (*Βασροφιδον*) und fieng von der Rechten oder Linken an. Dieß mag dem Palamedes und Simonides zur Erfindung der gleichseitigen Buchstaben $\Theta \Xi \Phi \chi$ und $\chi \eta \psi \Omega$ Gelegenheit gegeben haben. So geschrieben sind z. B. die Inscriptio Sigaea, eine andre, die de la Bastie beyh Muratori angiebt, f) und ei-

Ε 3

nige

- a) Ὅς (σιγῆς) οἱ παλαιοὶ οὐχ ὡς νῦν ἡμεῖς κατὰ μετώπον, ἀλλὰ κατὰ βάθος ἐγράφον. Ad Iliad. ψ. T. II. p. 1305. Edit. supracit.
 b) Die Gewährmänner stehen im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. c. 7.
 c) Fabricii Biblioth. gr. I. cit.
 d) Ἕλληνες μὲν ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν ἐπὶ τὰ δεξιά φέροντες τὴν χεῖρα. L. II. c. 36. Edit. Gronov. Lugd. Bat. 1715. p. 102. f.
 e) Belius de vet. Lit. Hunnoscythica Sect. II. §. 20.
 f) Nov. Thesaurus Vett. Inscriptionum T. I. Tab. 2. Mediol. 1739. f.

nige auf dem Kasten des Cypselus, von dem Pausanias erzählt. g) Vallancey hat diese Schreibart noch in einigen irländischen Urkunden, die Leland ins VIII Jahrhundert setzt, entdeckt. h) Allein überhaupt scheint sie ihrer Beschwerlichkeit halber bald aus der Mode gekommen zu seyn. Von allem bisher über die Graphik Gesagten kann weitläufiger nachgesehen werden: The Origin and Progress of Writing, as well Elementary, as Hieroglyphic. Containing the History of the various modes of Writing practised in different ages and countries, illustrated by Engravings &c. Von Thomas Astle. Lond. 1784. 4. und Neumanns Conspēctus Reip. Lit. in der Ausgabe und mit den Zusätzen des vor-
trefflichen Eyrrings. P. I. c. 3. Hannov. 1791. p. 259. 8.

§. IX.

Von dem
Stoffe,
worauf
man
schrieb.

Nach den Arten zu schreiben kommt auch der Stoff zu betrachten, auf dem geschrieben wurde. Hier finden sich Steine, Metalle, Holz, Wachs, Helsenbein, Blätter und Häute der Bäume, Muscheln, Leinwand, Thierhäute, Pergament, ägyptisches Papier, Cottonpapier, von welchem letzten man auf unser Leinenpapier verfallen seyn kann. Von der Steinschrift zeugen die Gesäztafeln, und der Brustschild des Hohenpriesters, auf dessen Edelsteinen die Namen der XII Stämme gegraben standen;

g) L. V. p. 320. Edit. supracit.

h) Pag. 27. der Vorrede zu Th. Lelands History of Ireland. London 1773. 4.

den; i) es zeuget Job, da er aufrufft: O möchten meine Reden mit dem Meißel in Stein gegraben werden! k) es zeugen die mit Hieroglyphen bezeichneten Pyramiden und Obelifken der Aegyptier, l) die gebrannten Steine, auf welchen nach Plinius die Babylonier astronomische Beobachtungen von 720 Jahren angemerkt hatten, m) endlich die blekingischen Felsen, in welche der nordische König Harald Hylbetand zur Zeit des Kaisers Gallienus die Thaten seiner Ahnen hauen ließ. n) Von dem Bley redet Job an der angeführten Stelle. o) Pausanias hat Hesiods Werke darauf gesehen, p) Plinius macht es zum Stoffe öffentlicher Urkunden, q) der Consul Hirtius zu Mutina belagert unterhielt mit D. Brutus auf Bley einen Briefwechsel, r) der gelehrte Montfaucon hat selbst ein Bleybüchlein von acht Blättern unter den Händen gehabt, und ein anderes von sieben Blättern,

i) Exod. 31. v. 18. Und Lamy de Tabern. Foed. L. III. Sect. IV. edit. Paris. 1720. p. 488. f.

k) Cap. XIX. v. 23. 24.

l) Saxis tantum volucresque, feraeque, sculptaque servabant magicas animalia linguas. Lucan. Pharf. L. III. v. 223. Diopdor bezeuget es im I. B. von dem Grabsteine des Gesoftris.

m) Hist. Nat. L. VII. c. 56. Edit. supracit. p. 413.

n) Ol. Wormii Dan. literatura antiquiff. Edit. Amst. 1636. c. 20. und Stephanus in not. ad Saxonem Gram. Praef. p. 15. Edit. Sor. 1644. f.

o) v. 23.

p) Καὶ μοι μόλυβδον (tabulam) ἐδείκνυσαν, γεγραπται δὲ αὐτῷ τὰ ἔργα. L. IX. p. 588. Edit. suprac. Auch Joseph der Jude nennt χαρτὰς μόλυβδινὰς L. I. Antiquit. Und nach Sueton legte Nero ein solches Bleyblatt auf die Brust die Stimme zu erhalten. In Nerone c. 20.

q) Publica monumenta plumbeis voluminibus confici coepta. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. edit. suprac. p. 689.

r) Dio Cass. L. XLVI. p. 315. edit. suprac.

tern, das auf jeder Seite zwei Menschenfiguren, und fünf Zeilen in einem Barbarischgriechischen hatte, und aus einem Grabe am Fusse der Pyrenäen kam, hat vor einigen Jahren Court de Gebelin in Paris von einem Chev. Viguier erhalten. s) Dennoch ward Herz der Dauer wegen mehr gebraucht. So kommen nach den 12 Tafeln der römischen Gefäße in der Machabäergeschicht die ähernen Tafeln vor, auf welchen das Bündniß der Römer mit den Juden stand, und unterm Vespasian schmolzen 3000 dergleichen beschriebene Tafeln im Capitol durch einen Brand zusammen. t) Ueberhaupt wurden ihnen Gefäße und Verträge anvertrauet. Ein Paar merkwürdiger Ueberbleibsel davon sind das S. C. de Bacchanalibus in der kaiserl. Bibliothek, und Trajans Tabula alimentaria zu Piacenza. u) Hölzerne Tafeln wollen einige für die erste Materie angeben. x) Von Solons Gefäßen schreibt Gellius: Athenis axibus (griechisch Αξονες, Κυρσεις) ligneis incisae sunt. y) Nach dem bekannten Album Praetorum zum Rom wurden sie im IV. Jahrhunderte auch bey kaiserlichen Verordnungen mit Bleiweiß überzogen. z) Der Wachsüberzug ist

s) Palaeographiae graecae L. I. c. 2. p. 16. edit. Paris. 1708. f. Straßb. gelehrt. u. Kunstnachr. 23. St. 184. G. 1782. 8.

t) G. Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 1.

u) G. Exemplar Tabulae Trajanae ex aere — pro pueris et puellis alimentariis — cum expositione Lud. Ant. Muratorii, cura et recensione Ant. Franc. Gorii 1749. Florentiae. f. Sie steht auch in Maffei Museo Veronensi p. 381.

x) Calmet Dissert. sur la forme des Livres p. 24.

y) Noët. Att. L. II. c. 12. edit. suprac. p. 31. G. auch Nouv. Traité de Dipl. I. cit. c. 3.

z) Cod. Theodof. L. XI. Tit. 27. Edit. Lugd. Jac. Gothofr. T. IV. p. 188. 1665. f.

ist viel älter. Der römische Vertrag mit den Albanern ward aus Wachstafeln verlesen. a) In den herkulanischen Entdeckungen fanden sich wahrhafte solche Tafeln, die umher einen Rand von starkem silbernen Bleche haben; aber, die man unter den dresdenschen Alterthümern vorzeigt, erkläret Winkelmann für Betrügeren. b) In Frankreich hat man noch viele aus späteren Zeiten. c) Reichere Leute hatten elfenbeinene Tabletten. So heißt's bey'm Martial:

Languida ne tristes obscurent lumina Cerae,
Nigra tibi niveum litera pingat ebur. d)

Wenn sie nur aus zwey Blättern bestanden, waren sie Diptycha u. s. w. e) Es gab aber auch Bücher auf diesem Stoffe. Ihrer erwähnt Ulpian im XXXII. B. der Pandekten. Habet Bibliotheca Ulpia, schreibt Vopiscus, in armario sexto librum elephantinum,

- a) Livii Dec. I. L. I. Edit. Blaeu Amst. 1633. p. 15. 12.
b) Winkelmanns Sendschr. von den herkulan. Entdeckungen. pag. 85. Dresden. 1762. 4.
c) Lebrun's Memoire touchant l'usage d' écrire sur de tablettes de cire &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XX. p. 267. Nouv. Traité de Dipl. loc. cit. c. 2. Auch die Stadtbibliothek zu Genf hat welche.
d) L. XIV. Epigr. 5.
e) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. I. Der Namen ist von *πτύσσω* falten, zusammenlegen. Hieher gehören aus den Mem. de l'Acad. des Inscr. Explication d'un Diptyque d'ivoire. T. V. p. 300. Explication d'un Diptyque singulier. T. XVIII. p. 316. Diptychon Leodiense cum comment. Alex. Wilthemii. Leod. 1659. f. De Diptycho Brixiano Epistola. Turici 1749. f. u. dergl.

tinum, und setzt hinzu: Man hätte Rathschlüsse, die die Kaiser betrafen, lang auf Helsenbein geschrieben. f) Virgils Sibylla schrieb auf Baumblättern. g) Plinius nennt die von der Palme, Diodor die vom Delbaume, h) und in Ostindien wird noch heut zu Tage auf Blättern geschrieben. i) Von der Baumhaut oder dem Baste zeugt Isidor: Liber est interior tunica corticis, quae ligno cohaeret, in qua antiqui scribebant. k) Hierzu diente besonders den Römern die Linde. l) Bey den Athenern wurde zur Landesverweisung gefürchteter Bürger mit Muschelschalen (οστρακον) gestimmt, auf denen der Namen des Beklagten geschrieben war; daher der Ostracismus. m) Auf Leinwand waren nach dem Symmachus die Aussprüche der Sibyllen, nach dem Livius römische Annalen geschrieben. n) Die ulpische Bibliothek besaß

der-

f) In Tacito edit. suprac. p. 285. S. auch Nouv. Traité de Dipl. I. cit. c. I. Irgendwo steht in vollem Ernste: libri elephantini wären Bücher von ungeheurer Größe gewesen. Ger. J. Vossius Etymologic. p. 191. hält dafür: man habe sie aus Elephantendärmen zubereitet.

g) Foliis notas et nomina mandat. Aeneid. L. III. v. 444.

h) In palmarum foliis primo scriptitatum. Hist. Nat. L. XIII. c. II. Edit. suprac. p. 689. Bibl. Hist. L. XI. Edit. suprac. p. 65.

i) Die Zeugen stehen im Nouv. Traité de Dipl. I. cit. c. I. Die dänischen Missionare haben Bibelübersetzungen auf Palmblättern nach Europa gebracht. S. Baumgart. v. merkw. B. T. 9. p. 288. Die kaiserl. Hofbibliothek besitzt so eine Seltenheit in damulischer Schrift und Sprache von vielen langen und schmalen Blättern, durch die eine zusammenhaltende Schnur läuft.

k) Orig. L. VI. c. 12. Edit. supracit. p. 76.

l) Cedrenus Edit. supracit. T. I. p. 170. Das griechische Φιλογα Linde werden heutige Lateiner auf einen Bogen unsers Papiers an.

m) Diod. Sic. Bibl. Hist. I. supracit.

n) Monitus Cumanos lintea texta sumserunt. L. IV. Epist. 34. Edit. Paris. 1604. p. 102. 4. Lic. Macer autor est (consules) in linteis libris ad Monetæ inventos. Dec. I. L. 4. c. 7. edit. supracit. p. 115.

vergleichen Bücher, o) obwohl nach dem Plinius anfangs nur Privatsachen darauf angemerkt wurden. p) Von den Thieren nahm man erst nur die von den Haaren gereinigten Felle, bis das Pergament erfunden ward. q) Dergleichen Felle sind noch unter andern in der Dominicanerbibliothek zu Bologna, worauf der Pentateuchus steht. r) Vielleicht sind auch die Tabletten, die man von *παλιν* wieder, und *ψαω* schaben Palimpsesti nannte, von Leder gewesen. Das Pergament ward erfunden, weil man aus Eifersucht gegen die Bibliothek zu Pergamo die Papierausfuhr in Aegypten verbotzen hatte. s) Man machte weißes, purpurnes und gelbes, welches letzte aber nur auf einer Seite gefärbet ward. t) Von diesem redet Persius:

Positis bicolor membrana capillis. u)

Das ägyptische Papier hat ein hohes Alter. Varro fehlt bey dem Plinius, wenn er die Erfindung in die Zeit setzt, da Alexander

§ 2

Alexan-

o) *Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca ministrabit.* Vopisc. in Aureliano. edit. suprac. p. 271.

p) *Privata linteis voluminibus confici coepta.* Hist. Nat. L. XIII. c. 11. ed. suprac. p. 689.

q) *Τας βιβλους διφθερας καλεουσιν απο τω παλαιω Ιωνες, οτι εν σπαιει βιβλων (papyri, setzt der Dollmetsch hinzu, Aegypti et Syriae) εχρεωντο διφθερησι αιγεησι και οισησι.* Herodot. L. V. c. 58. edit. cit. p. 307. Diodor nennt die Schriften der persischen Könige *βασιλικας διφθερας*. L. II. edit. cit. p. 84.

r) *Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4.* Montfaucon im *Diar. Ital.* p. 399. sagt, es sey der Pentateuchus.

s) *Plin. L. et c. supracit. p. 690.*

t) *Isidor. Orig. L. VI. c. 10. edit. supracit. p. 75.* S. auch *Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4.*

u) *Satira III. v. 10.*

Alexandria erbaute. x) Guilandinus hat in seinem Commentar von dem Papier gezeigt, daß es schon Anakreon, Alkaios, Plato u. a. gekannt haben. y) Es wurde aus den dünnen, mit einer Nadel gesonderten, auch vielfach, wenn man wollte, in die Quere übereinander gelegten, mit Milwasser, und nachher auch mit Leimen bestrichenen, gepreßten, an der Sonne getrockneten, und aufgerollten Häuten eines Schilfrohrs gemacht, das Βύλος, Δελτος, Παπυρος hieß, und nun in der Landessprache Berd genennet wird. z) Eine solche Rolle hieß bey den Römern Scapus, und hatte die schönste Weiße, besonders bey den Hauptgattungen, der Charta hieratica, augusta, livia, claudia. Die schlechteste war die Emporetica oder das Packpapier. a) Da die Pflanze nicht immer gut wuchs, und man noch dazu ein Monopolium damit

x) L. et c. supracit. p. 689.

y) In tria capita Plinii majoris de Papyro. Membro 2. Edit. Salmuth. Ambergae 1613. p. 29. 8. Der Nouveau Traité de Diplomatique l. cit. c. V. p. 490. muß den vortreflichen Hamburger verführet haben in seiner zweyten vorläuf. Abh. p. 80. den Guilandinus einen Italiener zu nennen. Noch dazu steht durch einen Druckfehler Melcho Guibandini. Der Mann gehört uns an, und war ein Königsberger aus Preußen. Ich dachte, er hieß Wieland oder Wieländer. Der lange Aufenthalt in Italien mag den Namen verunstaltet haben, so wie aus Wilhelm Guilelmus, aus Werner Guarnerius ward.

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 5. Winkelm. Gendschr. v. d. hertulan. Entdeck. p. 64. und Nachr. v. d. neuesten hertul. Entdeck. p. 47. Montfaucons Dissertation sur la plante appelée Papyrus &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VI. p. 592. Des Grafen Caylus Dissertation sur le Papyrus. T. XXVI. p. 267. In der Scala Coptica p. 198. heißt ΠΙΕΡΙΝ biblus, juncus, papyrus; durch Versetzung der Buchstaben ΒΕΠΙΡΙΝ. Concord. Nat. et Script. p. 76. Aufon nennt das Papier Melonis (Nili) albam paginam, und die Buchstaben darauf Cadmi nigellas filias. Epist. 4. ad Theonem.

a) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. Chronicon Gottwic. L. I. p. 12.

damit trieb, hörte der Gebrauch ums XII Jahrhundert auf. b) Auf solchem Papiere sind geschrieben die Charta Ravennas in der kaiserl. Hofbibliothek von 504, c) eine andere in dem Archive der Schule di san Niccolò de' Greci zu Venedig gefundene von 553, d) noch eine andere Charta Securitatis in der königl. französischen Bibliothek von 564. e) verschiedene Bücher im Herkulanum u. a. f) Einige dergleichen Ueberbleibsel sind ehemals zum Beweise angeführt worden, daß man auch aus Baumrinden Papier gemacht habe; allein sie werden nun für ägyptisches Rohrpapier erkannt, und die Verfasser des Nouveau Traité de Diplomatique, die für die Existenz des Rindenpapiers streiten, können ein einziges Mspt aus der Abtey St. Germain des Pres anführen, das ihnen aus Rinde zu bestehen scheint. g) Den Ursprung des Cottonpapiers (Charta bombycina, bambacina, cuttunea,

§ 3

dama-

- b) Eustath. in Φ Odyss. T. III. edit. cit. p. 1913. S. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi T. III. Diss. 43. p. 831.
- c) Sie steht in Mabillons V. B. de Re diplomatica. Paris. 1709. ad p. 458. oder Tab. LVIII. und noch besser in Ad. Franc. Kollaris Analectis Monumentorum T. I. Vindob. 1761. p. 1027.
- d) Descrizione e Spiegazione di un antichissimo e segnalato Papiro del festo secolo ora scoperto e pubblicato in Vinegia da Girol. Zanetti 1763. f. reg.
- e) In Mabillons angeführtem Werke. Supplem. p. 73.
- f) Winkelm. locc. supracitt.
- g) Nouveau Traité de Dipl. I. cit. c. 6. Ihr Gegner ist besonders Maffei in seiner Istoria diplomatica. Sie selbst sagen P. II. Sect. I. c. 6. p. 512. von ihrem Mabillon: Quand il composa sa Diplomatique, il ne le rangea qu'au nombre des Mss. en papier de Egypte. Peutêtre en pensa-t-il autrement dans la suite. Allein warum sollte er das? Da er von der oben angezeigten Charta Ravennas p. 460. de Re Dipl. spricht, nimmt er diesen Ausweg: Materia ex cortice arboris teste Lambecio, nempe ex Papyro, ut puto, Aegyptiaca, quae corticis est species.

damascena) aus Baumwolle und Tuchfasern setzt Montfaucon ins IX. Jahrhundert. h) Aber aus Casiris Verzeichnisse der arabischen Handschriften des Escurials erfährt man, daß die Araber es schon im J. 704. hatten. Es mag zum Verfalle des ägyptischen bengetragen haben. Griechische Bücher, besonders vom XIII und XIV Seculo, kommen darauf öfter vor; aber wenige lateinische. i) Den Zeitpunkt der Erfindung unsers Leinen- oder Lumpenpapiers zu entdecken hat Meerman einen Preis aufgesetzt. Er denkt, man müsse ihn zwischen 1250 oder 70 und 1302 suchen, k) obwohl Montfaucon vom XII, und einige andern gar vom VIII Jahrhunderte reden. l) Bisher ist keine sichere Probe vorm XIV aufgewiesen worden, wosern die Originalurkunde Friedrichs des II. nicht eine ist, die mein biederer sel. Vorgänger an der Hofbibliothek Joh. Georg Schwandner unter den Papieren des Frauenstiftes Göß in der Steyermark aufgefunden, und in einer zu Wien 1787 gedruckten Abhandlung de Charta lineae antiquissima &c. 4. in welcher er auch die Schicksale der bisherigen Untersuchungen erzählt, aus guten Gründen dem Jahr

1243.

h) Palaeogr. graeca a p. 17. S. auch seine obenangeführte Dissertation. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VI.

i) Palaeogr. gr. p. 19. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 7.

k) Admonitio de chartae nostratis seu lineae origine. Roterod. 1762. 4. fol. in 8. Von Murr hat unlängst zu Nürnberg zwei Papierblätter entdeckt, auf deren einem die Consules, Scabini und Nominati von 1319 verzeichnet sind. Sie sind ziemlich dicht, aber noch etwas rauh und nicht gar weiß. S. sein Journal. 2 Th. 1776. und 5. Th. 1777. Von D. Schäffers Versuchen Papier ohne Lumpen zu machen sieh allg. d. Bibliothek XI. I. p. 283. und von Claproths Umarbeitung altes gedrucktes Papiers die götting. Anz. 1774. 143 und 155 St.

l) Montfaucon in der angef. Differt. Orlandi Orig. della Stampa p. 220.

1243. angehängt hat. m) Die Chineser verfertigen ihr Papier aus Bambusrohre, wie es du Halde beschreibt. n) Es ist größer und feiner, als das unsere; kann aber nur auf einer Seite beschrieben werden, und ist in Europa nun nicht mehr selten.

§. X.

Wie war nun das Geräth der Alten zum Schreiben beschaffen? Zul. Pollux nennt einen Theil davon in seinem *Onomastikon*, und Jak. Martorelli beschreibt es in seiner *Regia Theca calamaria* mit der weitläufigsten Gelehrsamkeit. o) Zur Stein- und Metallschrift bediente man sich des Meißels (*Γλυφειον*, *Celtis*, *Caelum*) p) bey hölzernen und wächsernen Tafeln aber eines Griffels, der *UV*, *Γραφειον*, *Στυλος*, *Stilus* hieß. q) Verschiedene Abbildungen davon legt uns der *Nouveau Traité de Diplomatique* vor. r) Der letzte war meist an einem Ende spizig, am andern platt, um das Geschriebene im Wachs wieder auslösch-

Von dem
Schreib-
zeuge.

zu

- m) *Nouv. Traité de Dipl.* 1. cit. c. 8. Zieh auch J. Gottl. Imm. Breitkopfs Versuch den Ursprung der Spielkarten u. Einführ. des Leinenpapiers zu erforschen. Leipz. 1784. p. 45. 4. und G. J. Wehrs Untersf. vom Papier u. a. Schreibmassen und Schreibmaterialien. Halle 1789. Supplem. Hannov. 1790. 8. zu Rathe.
- n) *Hist. de la Chine* T. II. p. 289. Man kann auch für diesen §. den *Hugo de prima scribendi origine* c. 10 und 11. zu Rathe ziehen.
- o) *L. X.* c. 14. Edit. Amst. 1706. T. II. p. 1213. f. *Libri II.* Neap. 1756. 4.
- p) *Nouv. Traité de Dipl.* T. I. P. II. Sect. I. c. 10.
- q) *Schwarzii Exercitatio de varia supellect. rei librar.* Vett. Altorf. 1725. §. 9. 4. Leuschner gab sie zu Leipzig 1756 wieder neu heraus.
- r) *L. cit.* ad pag. 535.

zu können, was die Lateiner *Stilum vertere* nannten. s) Davon ist das artige Räthsel:

De summo planus, sed non ego planus in imo.
Verfor utrinque manu, diversa et munera fungor.
Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit. t)

Eiserne Griffel müssen von einer ziemlichen Größe gewesen seyn, weil damit öfter Unheil geschah. u) So verwundete Cäsar damit seinen Mörder Cassius, x) und der Martyrer Cassianus empfing auf gleiche Art von dankbaren Schülern seinen Lehrlohn. Prudenz sagt von ihnen:

Inde alii stimulos et acumina ferrea vibrant,
Qua parte aratis cera fulcis scribitur,
Et qua secti apices abolentur, et aequoris hirti
Rursus nitescens innovatur area. y)

Db

s) G. B. Horaz: *Saepe stilum vertas, iterum, quae digna legi sunt, scripturus.* L. I. Serm. X.

t) Heumanns *Symposium Lactantii*. Hanov. 1722. p. 19. 8. Wie konnte Schwarz Exercit. cit. §. 9. den Verfasser dieser Räthsel noch 1725 *Symposium* nennen? S. auch Schelhorn's *Amoenit. liter.* T. II. p. 469.

u) *Nouv. Traité de Dipl.* 1. supracit.

x) *Caesar Cassii brachium arreptum graphio trajecit.* Sueton. in *Caes.* c. 82, nicht 28, wie im *Nouv. Traité de Dipl.* steht, wo auch Plutarch falsch angeführt wird, der nichts von einem Stiche sagt. S. T. I. Edit. supracit. in *Caes.* p. 739.

y) *Περὶ Στεφανῶν* Hymn. 9. Paris. 1687. p. 207. 4.

Ob man auf beinerne Griffel verfiel, weil die eisernen verbotzen wurden, ist nicht gewiß, weil in allen Zeiten der letztern Erwähnung geschieht. z) Von den beinernen steht bey dem Isidor aus dem alten Satyriker Atta: Vertamus vomerem in ceram, mucrone-que aremus osseo. a) Bey den Papierarten wurde anfangs ein Schilfrohr (*Καλαμος*, *δορυξ*, *calamus*, *arundo*) gebraucht. b) Die besten kamen nach dem Plinius von der Insel Gnidus, vom anaitischen See aus Asien und aus Aegypten. c) Von den letz-ten stimmt auch Martial ein:

Dat chartis habiles calamos Memphitica tellus. d)

Sie hatten den Schnitt unsrer Federn, wie man in der Villa Borghese auf einer Begräbnißurne in der Hand einer Parce sieht. e) Sie hatten auch den Spalt, weil sie in der Anthologie *μεσοσχιδεις*, *μεσοτομοι*, und bey dem Aulon Fissipedes heißen, f) daher Winkelmann die entgegengesetzte Meynung, die er über ein herkulanisches Schreibrohr geäußert hatte, wieder zurücknahm. g) Sie sind auch noch zu Tage im Gebrauche der Orientalen, h) mußten

z) Nouv. Traité de Dipl. 1. cit.

a) L. VI. Orig. c. 8. Edit. supracit. p. 75.

b) Schwarz Exercit. supracit. §. 7.

c) Bey den letzten setzt er hinzu: Cognatione quadam papyri. L. XVI. c. 36. T. II. Edit. supracit. p. 27. Das gnidische Rohr nennt auch Aulon Epist. 7. v. 50.

d) L. XIV. Epigr. 38.

e) Winkelmann. Nachr. v. d. neuesten herkul. Entdeckungen. p. 46.

f) Schwarz Exercit. supracit. §. 7.

g) Sendschr. v. d. herkul. Entdeckungen p. 85. und v. d. neuesten herkul. Entdeckungen p. 46.

h) Die Zeugen stehn im Nouv. Traité de Dipl. 1. cit.

mußten aber in Occident nach und nach den Kielen der Gänse, Schwäne, Pfauen u. dergl. weichen. Man kann nicht eigentlich bestimmen, wann diese eingeführet worden sind; denn mit einigen aus dem Verse:

Anxia praecipiti venisset epistola penna, i)

schließen wollen, daß sie schon Juvenal gekannt habe, wäre viel zu unpoetisch gedacht. k) Aber Isidor kannte sie doch schon im VII Jahrhunderte, weil er sagt: Calamus arboris est, penna avis, cujus acumen dividitur in duo, in toto corpore unitate servata. l) Den bisher erzählten Schreibzeug zu bewahren hatten die Alten nun Behältnisse, die *Kalamides*, oder *Graphiaria* hießen. Dieß will ich nur mit ein Par Stellen aus Martial belegen:

Sortitus Thecam calamis armare memento;

Cetera nos dedimus, tu leviora para.

und

Haec tibi erunt armata suo Graphiaria ferro.

Si puero dones, non leve munus erit, m)

Sie hatten beyneben eine kleine Bleyscheibe (*Typos* oder *κυκλο-
τερης μολυβος*) die Zeilen vorzuzeichnen, n) oder an deren Stelle
ein

i) Sat. IV. v. 149.

k) Und doch dachte Hugo so c. 9. de prima scribendi orig. der selbst ein guter Dichter war, und Montfaucon *Palaeogr. graecae* L. I. c. 3. der aber *Antiquité expliq.* T. III. P. II. L. 5. c. 6. widerrufen hat.

l) L. VI. Orig. c. 13. edit. suprac. p. 76.

m) L. XIV. Epigr. 19 und 21. G. Schwarz; *Exercit. supracit.* §. 10.

n) Ebendaf. §. 3.

ein Lineal, das unter dem Namen *Κανων, κανονις*, Regula, norma vorkommt, o) gerade und eingekrümmte Messer (*Σμίλη, γλυφίς*, Scalprum, sicila) Röhre, Federn, Pergament und Papier zu schneiden, p) Bimsensteine (*Κισσηρίς, Pumex*) den Schreibstoff zu glätten, die Federn zu schaben und zu spitzen, q) ja wohl auch aus Sparsamkeit ganze geschriebene Membranen abzufegen, um etwas anders darauf schreiben zu können, daher die Codices rescripti entstanden sind. r) Endlich kamen noch Schwämme (*Σπογγος, Spongia*) dazu, um einen gemachten Schreibfehler sogleich austilgen zu können. s) Dieß und dergleichen Schreibgeräth geben verschiedene griechische Sinngedichte an, die Schwarz aus der Anthologie abdrucken ließ, t) und es erscheinet auch auf Malereyen, die vor verschiedenen Handschriften stehn. u) Nichts bleibt uns also mehr übrig, als von den Schreibfechtigkeiten der Alten Rundschafft einzuziehen. Ihre schwarze Dinte (*Μελαν, μελανιον, Sepia, atramentum*) bestand aus anderm Stoffe, als die unsre. Zubereitungen davon lehren Dioskorides, Vitruv,

o) S. 4. und Nouv. Traité de Dipl. 1. cit.

p) Schwarz S. 5. q) S. 6.

r) S. 17. Einem solchen Codex sind wir das livische Fragment schuldig, das Bruns und Giobinazzi in der Vaticana unlängst entdeckt haben. G. T. Livii Hist. Libri XCI. Fragmentum *ἀνεκδοτον* &c. Romae et Lipsiae 1773. 8.

s) Schwarz S. 12. So antwortete August seinen Freunden, die nach seinem angefangenen Trauerspiele fragten: *Ajacem suum in spongiam incubuisse*. Suet. in Aug. c. 85. edit. suprac. p. 34.

t) Vor der erwähnten Exercitatio.

u) Z. B. auf den Abbildungen der Evangelisten Lukas, Matthäus und Marcus auf der kaiserl. Bibliothek, davon der erste beyh. Lambeck. edit. Kollar. T. II. ad p. 119, alle drey aber beyh. Nessel in Brev. T. I. ad pag. 404. zu sehn sind.

Plinius, Isidor, Leo Allatius, und Caneparius hat ein ganzes Werk de Atramentis geschrieben. x) Daß sie nicht viel flüßig gewesen seyn müße, zeigen die erhabenen Buchstaben der herkulanischen Schriften, die dabey noch sehr schwarz sind, da sie in andern Codicibus sich meist braungelb verfärbet haben, welches Winkelman der Beymischung des Vitriols zuschreibt. y) Die Verfertigung der chinesischen Dinte giebt du Halde und die Beschaffenheit des Encaustum (Εγκάυστον, von dem das Engl. Ink, und das Ital. Inchiostro) der orientalischen Kaiser Hofmann. z) Ihre Dintengefäße nannten die Alten *ΝΟΡ*, *μελανοδοχείον*, *κανικλειον*, atramentarium, caniculum. a) Montfaucon zeigt uns eines, das bey St. Denis aufbewahret ward. b) In späteren Zeiten bekamen sie auch die Gestalt eines Hornes, und hießen dann Cornua. c) Sie enthielten aber nicht allezeit nur Schwarz.

x) De Materia medica L. V. c. ult. edit. Wechel. 1598. p. 393. f. De Archit. L. VII. c. 10. edit. suprac. p. 143. Hist. Nat. L. XXXV. c. 6. edit. supracit. T. II. p. 687. Originum L. XIX. c. 17. edit. supracit. p. 260. Ad Antiquitt. Etrusc. Paris. 1640. p. 145. Londini 1660. 4. Descriptio quarta handelt de Atramento scriptorio p. 251. Caneparii liber de atramentis, sagt recht Ernesti Archaeol. liter. p. 10. physicis aptior est, quam antiquariis rationibus.

y) Gendschr. v. d. hercul. Entdeck. p. 83. Daß die Alten in Absicht auf die Flüssigkeit ein Mittel halten mußten, wie wir, erhellet aus dem Persius:

Tunc querimur, crassus calamo quod pendeat humor,
Nigra quod infusa vanescat sepiæ lymphæ;
Dilutas, querimur, geminet quod fistula guttas. Sat. III. v. 12.

z) Descript. de la Chine T. II. p. 245. Lex. Univ. h. v.

a) Schwarz Exercit. §. 11. Nouv. Traité de Dipl. 1. cit. c. 11.

b) Ad Palaeographiae graec. L. I. c. 3. p. 23.

c) Schwarz §. cit. Boran steht auch eine Abbildung des Rab. Maurus, der so ein Dintenhorn bey sich hat.

Schwarz. Titel, Anfangsbuchstaben, Randglossen, Unterschriften der Bücher wurden mit Purpur, Zinnober, Menig, zuweilen auch blau, grün oder gelb geschrieben, daher der Namen Rubrik entstanden ist. d) Auf diese Farben spielen die Dichter an, z. B.

Ultro purpureum petet libellum.

Nec titulus minio, nec cedro charta notetur. e)

Allein herrlicher, als alle diese Schriften, war die Χρυσογραφία oder Goldschrift, wozu man auch die Silberschrift ziehen kann, die bisweilen von eigenen Künstlern bis zur Verschwendung getrieben wurden, wie es Hieronymus zu beklagen scheint. f) Montfaucon zeigt aus einigen alten Schriftstellern die Art diese Schreibmetalle zu bereiten an. g) Sie wurden meistens zu Theilen der heiligen Schrift und liturgischen Werken angewandt. So besitzt z. B. die kaiserl. Bibliothek einen goldenen lateinischen Psalter, einen goldenen lateinischen Evangeliencodex mit blauer Einfassung, und einen griechischen auf Purpurpergament mit Silber, eben dergleichen St. Germain des Prez und St. Emeram in Gold, die königl. französische einen ähnlichen Gregor von Nazianzo. h) Ein Psalter auf der Rathsbibliothek zu Zürich, und

G 3

der

d) Nouv. Traité de Dipl. I. cit. c. II.

e) Martial. L. V. epigr. 6. Ovid. L. I. Trist. eleg. I.

f) Inficiuntur membranae colore purpureo. Aurum liquefcit in literas. Gemmis codices vestiuntur, et nudus ante fores Christus emoritur. Epist. XVIII. ad Eustoch. Edit. Paris. 1693. T. IV. P. 2. p. 43. f.

g) Palaeogr. graecae L. I. c. I.

h) Hambergers zweyte vorläuf. Abb. S. II.

der berühmte Evangeliencodex des Wulfila zu Upsal sind auf Purpurpergament mit Silber geschrieben. i)

§. XI.

Von den
Schrei-
bern.

Ein Mensch, der nun diese Kunst ausübte, hieß $\Gamma\omicron\delta\delta$, $\Gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\epsilon\upsilon\varsigma$, Librarius oder auch Antiquarius, und bemittelte Bücherfreunde hatten meistens einige unter ihren Frengelassenen oder Leibeignen. k) Auch die Bibliopolae ließen für Geld Bücher abschreiben und trieben Handel damit. Ihre Buden wurden Tabernae librariae genannt, wo sich öfter Gelehrte sammelten. l) Justinians Verboth von den Schriften des antiochenischen Patriarchen Severus: A nemine ergo scribantur, neque ad pulchritudinem, neque ad velocitatem scribentium, giebt Gelegenheit zweyerley Schreiber zu unterscheiden. m) Es gab nämlich Schönschreiber (Καλλιγράφοι) und Geschwindschreiber oder

i) J. J. Breitingeri epistola de antiquissimo Turic. Bibliothecae graeco Psal-
morum libro. 1748. 4. und Joh. ab Ihre scripta versionem Ulphilanum il-
lustrantia &c. Berol. 1773. wo unter andern Differ. I. Analektorum Ulphilan.
bemerkt wird, daß die silbernen Buchstaben eingebrannt scheinen. G. überhaupt
auch zu diesem §. Hugos de prima scrib. origine c. 9 und II. und Legiponts
Dissert. II. Philologico-bibliographicam §. 4. Vor einigen Jahren habe ich
schöne Nachahmungen der alten Gold- und Silberschrift von einem Künstler aus
Kostanz zu einem Geschenke erhalten. Allein nähren würde nun diese Wiederer-
findung niemanden.

k) Laur. Pignorii Comment. de Servis. Edit. Amst. 1674. p. 218. 12.

l) Forte in libraria ego et Jul. Paulus vir memoria nostra doctissimus con-
federamus, atque ibi expositi erant Fabii Annales. A. Gell. L. V. c. 4. p.
77. edit. supracit.

m) Auth. Coll. 4. Tit. 21. Novella 42. c. 1. §. 2. In corp. J. edit. Amst.
1663. Authent. p. 77. f.

oder Notarien (Ταχυγραφοί). Von der Schnelle der letztern sagt Martial:

Current verba licet, manus est velocior illis.

Nondum lingua suum, dextra peregit opus. n)

Und Muson fragt seinen Notar:

Quis, quaeso, quis me prodidit?

Quis ista jam dixit tibi? —

Quae furta corde in intimo

Exercet ales dextera? o)

Sie brauchten aber anstatt ganzer Wörter nur Anfangsbuchstaben, oder Verkürzungen, oder andere willkührliche Zeichen. Daher ein Geschwindschreiber dem Manil ein Mann ist,

Cui litera verbum est,

Quique notis linguam superet, verbumque loquentis,

Excipiens longas nova per compendia voces. p)

Diese Zeichen soll bey den Griechen Xenophon zuerst gebraucht, q) bey den Römern aber Cicero nicht zuerst erfunden, sondern gelehret haben. Die Erfindung wenigstens von 1100. Not
ten

n) L. XIV. epigr. 108.

o) In dem Ged. Puer notarum praepetum folers minister advola &c. Ist Carmen CXL.

p) Astronom. L. IV. v. 197.

q) Πρωτος υποσημειωσαμενος τα λεγομενα. Diog. Laert. in vita. T. I. edit. Amst. 1698. L. 2. p. 109. 4.

ten schreibt Isidor schon dem Ennius zu. r) Man hat eine Sammlung von Notis, die unter dem Namen seines Frengelassenen des Tiro gehen, in einer herrlichen Ausgabe mit der Aufschrift Alphabetum Tironianum, s) und eine andere enthält Gruters Corpus Inscriptionum unter Senecas Namen, t) dessen sie aber kaum seyn kann, weil er in einem Briefe diese ganze Notariatskunst vilissimorum mancipiorum commenta nennt. u) Sonst haben hebräische Abbreviaturen Buxtorf, griechische der March. Maffei, und P. Corsini, lateinische Joh. Nicolai und Sert. Ursatus gesammelt und erkläret. x) Auch Montfaucons Palaeographia graeca, einige Wörterbücher, die Aufschriftensammler, und Diplomatiker, besonders Walthers Lexicon Diplomaticum, leisten

r) Plutarch braucht nur den Ausdruck *πρὸς διδασκαλίας*; die Notae aber sind ihm *σημεία ἐν μικροῖς καὶ βραχεσὶ τυποῖς πολλῶν γραμμάτων ἔχοντα δύναμιν*. In Cat. min. edit. supracit. p. 770. Daher hießen die Notarii auch *σημειογράφοι*. G. Carpentier Praef. in Alph. Tiron. und Jungii Praef. in Lexic. Dipl. Waltheri, auch Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 564. Isid. Orig. L. I. c. 21.

s) *Seu notas Tironis explicandi methodus labore et studio D. P. Carpentier O. S. B. Paris. 1747. f. in Kupfer gest.* Diese Notae stehen auch in Gruters Corp. Inscriptt. Tom. II. am Ende. — Und diese meine Note lasse ich stehen, wie sie in meiner ersten Ausgabe 1777. stand; denn ich konnte mir nicht einbilden, daß sich, wie es doch geschehen ist, jemand beygehen lassen sollte, ich hätte Carpentiers Methodum im Gruter gesucht. Von den Notis war die Rede, und diese stehen ja im Gruter.

t) Ebendaf. und im Seneca Edit. Commelin. 1604. f.

u) Epist. XC. Edit. supracit. p. 398.

x) *De Abbreviaturis hebr. Naffov. 1708. 8. Graecorum siglae lapidariae. Veronae 1746. 8. Notae Graecorum, quae in aereis atque marmoreis tabulis observantur. Florent. 1749. f. Tractatus de Siglis Veterum. Lugd. Bat. 1703. 4. Am Ende der Marmor. Oxon. des Prideaur.*

leisten hier gute Dienste. y) Von den Calligraphen ist zu merken, daß sie ein gewisses Augenmittel, vom Salze *αλατιον* genannt, brauchten, die zu ihrer Arbeit nöthige Schärfe des Gesichtes zu erhalten. z) Sie zeigten ihre Kunst besonders in den Anfangsbuchstaben, den ersten Zeilen, und den Einfassungen der ersten Blätter, wovon die schönsten Proben, auch in unsern inländischen Stiftsbibliotheken, noch vorhanden sind, und das durch die anmuthige Frische der Farben ersetzen, was an der Richtigkeit der Zeichnung abgeht. Auch im *Nouveau Traité de Diplomatique* ist ein Par zierlicher Beyspiele zu sehen. a) Sie schmückten ihre Codices auch mit Abbildungen, wie die des Dionys von Halikarnasso bey dem Montfaucon ist. b) Turnebus schließt aus dem Distichon des Ausons:

Quos

y) J. B. Kirschii *Cornucopiae*, Gruteri, Gudii, Muratorii *Inscriptt.* Mabilionius *de arte Dipl.* Baringii *clavis Dipl.* Nouv. *Traité de Dipl.* Gatterers *Dipl.* Walthers *Lexicon* kam 1756 zu Ulm und Göttingen in Kupfer gest. Fol. heraus.

z) *Palaeogr. graecae* L. I. c. 5.

a) T. I. Tab. 16. ad p. 716. Zum Muster einer neuern lateinischen Calligraphie kann die zu Wien 1756 in Kupfer gestochene freyslebische Fol. seyn, vor welcher J. G. Schwandneri *Dissertatio epistolaris de Calligr. nomenclatione, cultu &c.* steht. Der Abt Rive hat im *Esprit des Journ.* 1782. im August p. 238. einen Versuch oder *Essai sur l'Art de verifiser l'age des Miniatures peintes dans les Manuscrits &c.* angefindet. Der P. Bertola erzählt in seiner *Idea della Poesia Alemanna* T. I. Nap. 1779. p. 6. 8. er habe zu Venedig im Convento del Rosario bewundernswürdige Nachahmungen der alten Bücherminiaturen von einem Dominicaner gesehen.

b) L. cit. L. I. ad c. 3.

Quos legis a prima deductos menide libri,
Doctores patriae scito fuisse meae. c)

sie hätten an die Stirn ihrer Werke ein Mondscheinchen ($\mu\eta\nu\eta$) gesetzt; d) so wie sie am Schlusse die Coronis in Gestalt eines Ringes oder Hafens anbrachten. e) Martial sagt:

Si nimius videor, feraque Coronide longus
Esse liber, legito pauca; libellus ero. f)

Endlich setzten sie am Ende meistens ihren Namen und Stand, den Ort, das Jahr, den Tag der Vollendung, oder sonst einige Zeitumstände an, die viel bestragen über das Alter oder die Recltheit eines Codex richtig zu urtheilen. g) Später kamen wohl auch Verschen im Geschmacke der Zeit dazu, z. B. Scriptor, qui scripsit, cum Christo vivere possit. Explicit, expliciat, ludere Scriptor eat. Detur Scriptori pro poena &c. Alte heidnische Schreiber, wenn sie Aug und Hand verließ, weiheten ihr Schreibgeräth Mercurn oder den Musen, wie die schönen Epigrammen in der Anthologie dathun. h) An ihre Stelle traten her.

c) Profess. Burdig. carm. 25.

d) Adversar. L. XXII. c. 10. Edit. Argent. 1599. p. 715. f. Wir haben hierüber J. Conr. Stiglis Comment. de Menide sacro antiquor. Codicum Ornamento. Erford. 1747. 4.

e) Der Scholiast des Aristophanes in der Note zu Musons vorherg. Ged. Edit. Paris. in usum Delph. 1730. p. 167. 4.

f) L. X. Epigr. I. Daher der Lateiner Coronidem imponere.

g) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 5. Die Beispiele stehn in den folgenden Capit.

h) L. VI. edit. H. Steph. 1566. p. 444. f. Schwarz hat sie auch vor der obenangeführten Exercitatio mit einer lat. Uebers. abdrucken lassen.

hernach die Mönche, über die manch neuerer Schriftsteller mit seinen gelehrigen Nachbethern so unbillig herfährt, der doch glaublich wenig wissen würde, wenn uns diese Leute in den traurigen Zeiten der Länderverheerungen, in denen sie doch immer die gelehrtesten waren, die alten Schätze der Weisheit, auch der profanen, nicht aufbewahret, und vervielfältiget hätten. Insonderheit giebt Joh. Dav. Köler dem Benedictinerorden das verdiente Lob, i) und Marsham sagt überhaupt: Absque Monachis nos sane in Historia patria semper essemus pueri. k) Wie sie diese Arbeit unter sich theilten, erhellet aus dem Zeugnisse des Abts Tritenheim: Libros scribebant, qui ad hoc erant idonei; alii scriptos codices artificiose conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant; und aus den Satzungen der Bursfeldercongregation: Opera, quibus se occupare debent, sunt haec, videlicet scribere libros, aut rubricare, vel ligare, pergamenum et alia necessaria praeparare, et his similia. l) Ich übergehe die Stellen, die Hamberger aus Petrarcha und Tritenheim anführet. m)

H 2

§. XII.

- i) Debemus illustri ac vetustae D. Benedicti familiae scriptionem a multis retro seculis, itemque conservationem melioris doctrinae in historia &c. Praef. in Freheri Directorium Hist. edit. Norimb. 1734. 4.
- k) In Propyl. Monastici Angl. T. I. Lond. 1682. f. Was mag wohl Lomeier gedacht haben, da er dem Müßiggange der Mönche die Erfindung des Schießpulvers zuschrieb? De Bibl. c. 8.
- l) Haefteni Disquisitionum Monastic. L. IX. Tract. II. Disq. 4. Antv. 1644. f. G. auch Mabillon Traité des Etud. Monast. T. I. Part. I. c. 6. Paris. 1692. 8.
- m) Zweyte vorläuf. Abh. §. 12. Und für diesen ganzen §. Hugos de prima scribendi Orig. c. 18 — 28, und wieder c. 32.

§. XII.

Von der
äußerlichen
Gestalt der
Bücher.

Mit der äußerlichen Gestalt der Bücher wollen wir die Untersuchungen über die Erhaltung der gelehrten Arbeiten in den ersten Zeiten beschließen. Die Bücher bestanden theils aus beugsamer, theils aus steifer Materie. Die ersten scheinen älter, weil schon im XL. Psalme steht: In der Rolle des Buches ist von mir geschrieben u. s. w. n) Die letzten, oder viereckigten soll Attalus zu Pergamo erdacht haben, um sie auf beyden Seiten beschreiben zu können, daher sie *Οπίσθογραφοι* hießen. o) Sie wurden mit Drat oder Riemen zusammengehängt, so wie die hölzernen Tafeln, von welchen Seneca schreibt: *Plurimum tabularum contextus caudex apud Antiquos vocabatur; unde publicae tabulae codices dicuntur.* p) Im *Nouveau Traité de Diplomatique* steht eine Abbildung davon. q) Man liest nichts von ihrem besondern Schmucke, die helffenbeinernen Schreibtafeln oder *Διπτύχα* ausgenommen, auf welchen oft künstliche Figuren eingegraben waren. r) Die beugsamen Materien wurden entweder gefaltet, wie noch ist, z. B. die Frauensächer oder sogenannten spanischen Bände, und dann waren sie *Libri plicatiles*, oder sie

n) Die Vulgata hat: In capite libri; aber *מגלה* ist eine Rolle von *גל* und die Juden nennen noch ist die Aufwickelung der Thorah in der Schule *גלילה*.

o) Ernesti *Archaeol. literar.* P. II. c. I. p. 34.

p) *De Brevit. vitae.* c. 13. edit. supracit. p. 734.

q) T. I. tab. 4. ad p. 535.

r) *G. Mem. de l'Acad. des Inscrip.* T. V. p. 300, und *Du Cange Dissert. de Imp. Cpl. Numismatibus* am Ende seines *Glossarii Latinit.* T. III. Tab. I. wo aber p. 3. die Figuren ganz verkehrt erklärt werden. *G.* auch den §. IX. angef. *Wilthemius* u. s. w.

wurden gerollet, und hießen קלנדר , Κυλινδροί , εἰληματα , Libri teretes, volumina. s) Die ägyptischen Papierrollen bestanden aus mehr handbreiten aneinander geleimten Streifen, davon der erste mit der Aufschrift des Buches Πρωτοκολλον genannt wurde. t) Der an einem Ende der Rolle, oder wohl auch an beyden, flebende Stab oder Cylinder von Rohr, Holz oder Knochen hieß Ασραλισκος , umbilicus; die Schnitte der um ihn laufenden Rolle wurden Frontes, und seine oben und unten hervorragenden Ende Cornua genannt. Sie waren meist gedrechselte Knöpfchen; oft zierte man sie auch mit Gold, Silber und Edelsteinen, und bemalte sie und die Frontes, die man vorher beschnitten und mit Bimssteine geglättet hatte. u) Auch Cederöl wurde wider das Verderbniß angewandt. Nun werden folgende Dichterstellen keine Schwierigkeit haben:

Carmina linenda cedro. HORAT.

Nec titulus minio, nec cedro charta notetur,

Candida nec nigra cornua fronte geras.

Nec fragili geminae poliantur pumice frontes. OVID.

Cedro (Libelle) nunc licet ambules perunctus,

Et frontis gemino decens honore

Pictis luxurieris umbilicis.

§ 3

Expli-

- s) G. Schwarzii Dissertt. de Ornamentis librorum. Lips. 1756. Winkelm. Gendschr. v. d. herful. Entdeck. p. 71 und 73.
t) Ebendesf. Nachr. v. d. neuest. herf. Entdeck. p. 49.
u) Ebendesf. Gendschr. p. 67 — 69. Hugo de prima scribendi Orig. c. 35. Legipont Dissert. II. n. 14 — 16. Vom technischen Umbilicus ist der Lateiner: ad umbilicum pervenire, adducere &c.

Explicitum nobis usque ad sua cornua librum,
 Et quasi perlectum, Simpliciane! geras. MARTIAL.
 Noster (libellus) purpureus, novusque charta,
 Et binis decoratus umbilicis. STAT. x)

Am Anfange der Rolle stand auf einem angeklebten bemalten Streifen der Titel des Buches und Namen des Verfassers, wie im II. Bande der Pitture d'Ercolano zu sehen ist. y) Eine offene Rolle aber stellt der Nouveau Traité de Diplomatie vor. z) Beym Aufwickeln hielt man das eine Ende der Rolle mit dem Rinne, so daß die Columnen der Schrift dem Auge über quer lagen; daher nennt Martial eine neue Rolle,

Quae trita duro non inhorruit mento. a)

Die Rolle wurde mit einem Riemen gebunden und in ein besonder Futteral, auch wohl mehrere zusammen in die Art einer runden Kiste gesteckt. b) Nun wird man auch den Leuten ihre Arbeit anweisen können, die unter dem Namen Glutinatores, Pumatica-

x) Artis poet. v. 332. L. I. Trist. Eleg. 1. L. III. Epigr. 2. L. XI. Epigr. 107. Silv. L. IV. Silva 9. Von Martials Explicitum librum will Bartholin de libris legendis Diff. IV. die Schlussformel der alten Handschriften Explicit herleiten.

y) Pag. 7. in der Bignette. Ich ergreife die Gelegenheit, mich zu freuen, daß nun die erste aufgewickelte Rolle, oder Herculansenf. Voluminum quae supersunt T. I. zu Neapel ex Typogr. Reg. f. erschienen ist. Sie enthält des epikureischen Weisen Philodemus IV. Buch über den Werth der Musit wider ihre Vertheidiger die Pythagoreer und Stoiker.

z) T. I. tab. 4. ad p. 535.

a) L. I. Epigr. 67. G. Winkelm. Nachr. p. 50.

b) G. die obenangef. Bignette in den Pitt. d'Ercol. und Schwarz 2 Kupfert. vor der Exercitatio de varia supell. rei libr. fig. 6.

micatores, Malleatores, Miniculatores und Ornatores in alten Schriften vorkommen. c) Aber die Rollen haben nur noch die Juden bey ihrer Thorah beygehalten. Man verfiel aufs Binden. Die Deckel waren von Gold, Silber, Helsenbein, Seide, Leder, oder Holz. Weil man die Bücher nicht stellte, sondern legte, so wurde das Gold, Silber und Helsenbein nur auf die obere Seite angewandt, mit biblischen Figuren von getriebener Arbeit, Edelsteinen und Perlen besetzt. d) Und so verfuhr man schon zu Hieronymus Zeiten, der an die Eustochium schreibt: Gemmis codices vestiuntur. e) Besonders wurden Theile der h. Schrift von den Carolingern an bis auf die Ottonen also gezieret, wovon die Beyspiele beyh. Card. Joh. Bona, Joh. Andr. Schmid und Christ. Gottl. Schwarz stehen. f) Die kaiserl. Bibliothek besitzt einen so geschmückten Psalter, die königl. berlinische, und die bey St. Emeram solche Evangelienbücher. g) Hernach kamen Deckel von Bretern, die immer geschmeidiger wurden. Sie wurden mit Leder überzogen, mit ledernen Riemen, und vom XII. und XIII. Jahrhunderte mit messingenen Buckeln und Blechen in der Mitte und an allen vier Ecken, auch mit Clausuren versehen, worauf öfter Bildnisse erscheinen. Man häftete sie wohl auch mit Ketten fest. Moris olim erat in Bibliothecis, schreibt

c) Pignorius de servis. Edit. supracit. p. 230 — 32.

d) Schwarz Dissert. 4. de Ornam. libr.

e) Epist. XVIII. Edit. Paris. 1693. T. IV. P. II. p. 43. f.

f) Rer. Liturgic. L. I. c. 25. n. 10. Edit. Antwerp. 1723. p. 296. Dissert. de cultu Evangeliorum. Dissertt. de ornam. libr.

g) Lambec. Comment. L. II. c. 5. Hamb. 2. vorl. Abh. S. 13.

64 Erster Zeitraum. V. d. Bücherwesen bis zur Einführ. 2c.

schreibt Schelhorn, libros majoris praecipue molis catenis alligare, non poenae quidem, aut infamiae causa, sed ut a piceatis furum manibus farti tectique servarentur. h) Ein Brauch, der z. B. in Florenz, Oxford u. s. w. noch nicht abgekommen ist. i)

h) Amoenit. liter. T. VII. p. 348.

i) Der Scherz im Vorberichte zu den Dialogen des Diog. v. Sinope von den angeschmiedeten Werken der grossen Genies in der B. Abtey in G. ... hat also wenig Grund, und ist dazu nicht mehr neu. Schon lange hat Sabinus gesagt: Haud secus ac duro fugitivos carcere servat Vestra catenatos Bibliotheca libros. Quid mirum, si nulla viget doctrina, colendi Doctrinae autores hic ubi vincla gerunt? Edit. Lips. p. 292. 8. War man aber fast nicht genöthiget sich der Bücher auf solche Art zu versichern, wann ein Flacius Illyricus oder Heine. Lindebrog auf Bibliotheken kamen? G. Melch. Adam in vit. Theol. Francof. 1705. p. 226. f. Colomesii Opuscula. Ultraj. 1669. p. 120. 12.

